Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 256 — Gelsenkirchen, Samstag, den 1. November 1930 — 12. Jahrgang

Labour und Youngplan

Das Blatt der englischen Arbeiterpartei zweifelt an der Durchführbarkeit des Youngplans

London, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) „Daily Herald", das Blatt der englischen Arbeiterpartei, bezeichnet in einem Leitartikel den amtlichen Bericht der britischen Botschaft in Berlin über die deutsche Wirtschaftslage als einen Beweis dafür, daß der Schatten der Reparations- u. Kriegsschulden noch immer über der Welt hänge. Die jetzigen Lösungen trügen den Charakter der Einstweiligkeit und des Versuchs. Der Youngplan funktioniere, aber die maßgebenden Beurteiler bezweifelten, daß er dies auch in Zukunft tun werde und der Eindruck verliefe sich, daß Deutschland im nächsten Jahre sein Recht auf Suspendierung der ungeschützten Annuitäten ausüben werde. Das Blatt erklärt: Die Arbeit des Youngausschusses und der Haager Konferenzen war wertvoll. Sie hat ein Kapitel, aber nicht ein Buch beendet.

Kampf dem Faschismus!

Zentralproblem: Die Verteidigung der Demokratie

Die in Köln von den Kommissionen der Gewerkschaftsinternationale und der Sozialistischen Arbeiterinternationale angenommene Entschließung gegen den Faschismus hat folgenden Wortlaut:

„Der italienische Faschismus, der jede geistige Bewegungsfreiheit vernichtet hat, wird immer offener von den reaktionären Gruppen aller Länder als Vorbild gepriesen, obwohl die Wirtschaft Italiens einer Katastrophe zutreibt und das Land zum Zentrum der Kriegsgefahr geworden ist. Die Methode der Vergewaltigung der Mehrheit des Volkes, der Gewaltstreich als bestes Mittel zur Austragung politischer Kämpfe findet immer mehr Nachahmung.

Eine Welle der Reaktion

geht durch Europa. Unverhüllt wird der Demokratie der Kampf angesagt.

Die Wahlen in Finnland haben bewiesen, daß trotz allen Terrors der Lappoleute die große Mehrheit des Volkes am demokratischen Parlamentarismus festzuhalten gewillt ist. Diese deutliche Kundgebung des Volkswillens haben die Faschisten mit der gewaltsamen Verschleppung des früheren Staatspräsidenten beantwortet. Das Mißlingen dieser Schandtat hat die Hüllen von einer großen Verschwörung fallen lassen. Der Plan des Staatsstreiches gegen die Demokratie ist offenkundig geworden.

Pilsudski, der sich seit Jahren durch die Intrigen einer Bekämpfung des Parlamentarismus und dessen Repräsentanten vor aller Welt bloß gestellt hat, lebt sich nun in noch nie dagewesenen

Terrorakten

gegen die unzweifelhafte Mehrheit des polnischen Volkes aus.

68 Abgeordnete, ein volles Viertel aller Oppositionsparteien des aufgelösten Sejm, sind in den Kerker geworfen worden.

Man will sie verhindern am Wahlkampf teilzunehmen und versucht, Erklärungen des Verzichtes auf die Kandidatur zum Sejm zu erpressen. Sie sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten, ihr Schicksal ist unbekannt, ja, man weiß nicht, ob noch alle am Leben sind. Ebenso ergeht es tausenden anderen Inhaftierten, unter denen sich die bekanntesten Vertrauensmänner der Arbeiterklasse befinden. Unbekümmert um das Urteil der Welt schreckt Pilsudski vor keiner Gewalttat zurück.

Freiheitsberaubung und Wahlbetrug

das ist das, was Pilsudski verwirklicht hat und wodurch er den Ausdruck des Volkswillens in den Wahlen zu fälschen hofft. Der Sieg der politischen Demokratie über Pilsudski würde die Wiederherstellung des unabhängigen Polens als Glied eines demokratischen Europas bedeuten, jenes unabhängigen Polens, für das die internationale Arbeiterbewegung stets eingetreten ist.

In die reaktionäre Minderheitsregierung in Oesterreich haben die Christlich-Sozialen zwei Führer der Heimwehr, die im Parlament bisher überhaupt nicht vertreten waren, berufen. Ihnen wurde das Ministerium des Inneren und der Justiz ausgeliefert.

Die erste Erklärung des Fürsten Starhemberg, des neuen Ministers des Inneren war, daß diese Minderheitsregierung gesonnen sei, im Amte zu bleiben, auch wenn die Wahlen gegen sie entschieden. Inzwischen werden alle leitenden Beamtenposten mit verläßlichen Elementen der

Faschisten

besetzt.

Der Amtsantritt des neuen Generaldirektors der Bundesbahnen und die gleichzeitige ungesetzliche Sistierung der Parlamentskommissare für das Heereswesen haben eine Welle tiefster Beunruhigung erzeugt.

Kaum hatte die Aussprache im Unterausschuß des Nationalrates die öffentliche Meinung einigermaßen darüber beruhigt, daß ein reaktionärer Putsch nicht unmittelbar bevorstehe, als der Heimwehrminister Starhemberg daran ging, den Beamtenstaat des Polizeipräsidiums durch Elemente zu ersetzen, die zu allen reaktionären Untaten bereit sind.

Die Großjährigkeitserklärung des Otto Habsburg, die im November erfolgen soll, mahnt nicht nur die Arbeiter Ungarns, sondern ganz Mitteleuropas zur strengsten Wachsamkeit. Ein

Königsputsch in Ungarn

zu dem intensive Vorbereitungen von den Regimisten getroffen werden, bedeutet nicht nur einen neuen Vorstoß der Reaktionäre in Mitteleuropa, sondern auch ernsteste Kriegsgefahr.

In Deutschland haben die Vertreter der reaktionären Demagogie bei den Wahlen großen Zulauf erhalten. Ihr Spiel mit Diktatur und Putsch kann Deutschland in den kommenden Monaten vor ernste Gefahren stellen. Die deutsche Sozialdemokratie hat es aber in dieser äußerst schwierigen Situation bisher vermocht, die faschistischen Bestrebungen zu durchkreuzen. Die internationale Arbeiterbewegung spricht ihr den Dank aus, daß sie in dieser Periode reaktionärer Vorstöße mit Bewußtsein die Verteidigung der Demokratie zum Angelpunkt ihrer Taktik im tiefsten Klasseninteresse des Proletariats gemacht hat.

Die Arbeiter Oesterreichs und Polens gehen in den nächsten Wochen in den Wahlkampf. Die heißesten Wünsche der gesamten internationalen Arbeiterbewegung begleiten sie. Ihr Kampf ist ein wesentlicher Teil des großen Kampfes, den die Arbeiterklasse zu führen hat, um die Voraussetzungen ihrer gewerkschaftlichen und politischen Arbeit zu sichern, des Kampfes um

die Verteidigung der Demokratie

Das Schicksal der Arbeiter aller Länder ist untrennbar miteinander verbunden. Es fordert in höherem Grade wie jemals früher tätige internationale Solidarität. Die Arbeiterbewegung jedes Landes hat die Pflicht, alles aufzubieten, um die Bourgeoisie zu verhindern, die Länder der Diktatur und der faschistischen Gefahr durch Anleihen oder durch andere Formen finanzieller Hilfe zu unterstützen.

Die demokratischen Elemente in allen Ländern müssen geschlossen dem Block der faschistischen Diktatur entgegentreten.

In dieser Periode bedrohlicher, faschistischer Vorstöße rechnen der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Internationale auf die Wachsamkeit und Klugheit, Mut und Entschlossenheit der Arbeiter der bedrohten Länder und sie fordern die Arbeiter aller Länder auf, den Kampf gegen den Faschismus mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen.

Die Internationale in Aktion

Die Kommissionen der Arbeiter-Internationale haben auf ihrer Tagung in Köln zur Wirtschaftskrise und zur Arbeitslosigkeit Stellung genommen und eine Lösung gefunden, die klar und bestimmt die Streichung der Kriegsschulden als eine der wichtigsten Voraussetzungen der Beseitigung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit herausstellt. Damit haben die Sachverständigen der sozialistischen Internationale den Auftakt zum sozialistischen Kampf um eine neue Revision der Reparationsverträge gegeben.

Der Vertrag von Versailles und alle Verträge, die ihm folgten, wären niemals revidiert worden, wenn nicht die Sozialistische Arbeiter-Internationale im Vordertreffen des Kampfes um die Revision gestanden hätte.

Der Krieg, unter dessen Folgen heute die ganze arbeitende Menschheit und alle Staaten leiden, war nicht das Werk der Generation, die heute lebt und arbeitet. Clemenceau, der Jahrzehnte hindurch die Revanche predigte, ist tot. Die Monarchen der europäischen Staaten und ihre Ratgeber sind zum größten Teil durch Revolutionen hinweggefegt. Der größte Teil der Staatsmänner, die zum Krieg getrieben und Kriegspolitik gemacht haben, ist nicht mehr aktiv. Aktiv als Staatsbürger ist aber heute die Generation, die im Krieg kämpfte und blutete und die, wie die allerjüngste, in der Heimat hungerte und darbte. Und es bleibt ein Unrecht und ein Wahnwitz, die gegenwärtig lebende und arbeitende Generation für die Sünden der politischen und wirtschaftlichen Führer der Vergangenheit bluten zu lassen.

Schon während des Krieges haben die Sozialisten aller Länder, die nicht stark genug waren, den Weltkrieg zu verhindern, dem Blutvergießen ein Ende zu machen versucht, aber die Kriegsfurie war entfacht und raste, fraß Menschen und Wirtschaftswerte und zerstörte, was in einem ganzen Menschenalter nicht wieder aufgebaut werden kann. Als dann die „Verträge" in Versailles, Spaa und London diktiert wurden, haben die Sozialisten aller Länder wieder vor einer Ueberlastung Deutschlands gewarnt und als schließlich die Sanktionspolitik in der Besetzung des Ruhrgebietes ihren Höhepunkt erreichte, da plädierte der Internationale Sozialistenkongreß in Hamburg nach scharfen Anklagereden der englischen und französischen Arbeiterführer für die Räumung des Ruhrgebietes.

Es folgten Dawespakt, Locarnopakt und Youngplan, kapitalistische Lösungsversuche des Reparationsproblems, die von Sozialisten unterstützt wurden. Nicht weil die Sozialisten annahmen, daß sich die großen Fragen der Nachkriegszeit durch solche Verträge lösen ließen, sondern nur aus dem einen Grunde, um die Erfüllungs- und Verhandlungsbereitschaft des deutschen Volkes immer aufs neue zu zeigen und den Boden

Zuchthausstrafen

im Bombenleger-Prozeß

Altona, 31. Oktbr. (Drahtmeldung.) Im Bombenlegerprozeß wurde heute abend 6 Uhr das Urteil verkündet:

Hofbesitzer Claus Heim erhielt sieben Jahre Zuchthaus, Schriftsteller Herbert Volk sieben Jahre Zuchthaus, Kaufmann Hans Nickels zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Kunstmaler Schmidt fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus, Hofbesitzer Rathjen ein Jahr Zuchthaus, Juwelier Rehling wird freigesprochen, Kraftwagenführer Uiborg erhält ein Jahr drei Monate Gefängnis, Kaufmann Johnsen fünf Jahre drei Monate Zuchthaus, Geschäftsführer Weschke 50 Reichsmark Geldstrafe oder fünf Tage Haft, außerdem sechs Monate Gefängnis, Gastwirt Matthes 50 RM. Geldstrafe, Landwirt Hennings fünf Jahre drei Monate Zuchthaus, Landwirt Bick sechs Jahre Zuchthaus, Landwirt Luhmann fünf Jahre Zuchthaus, Landwirt Becker fünf Jahre drei Monate Zuchthaus, Weichensteller Mahnecke ein Jahr Zuchthaus, Kaufmann Rieper ein Jahr drei Monate Zuchthaus, Landwirt Holländer vier Monate Gefängnis, Frau Holländer wird freigesprochen, Landwirt Vossen erhält vier Monate 14 Tage Gefängnis, Hofbesitzer Wilhelm Hamkens statt zwei Monate 500 Reichsmark Geldstrafe, Schriftleiter Bruno v. Salomon wird freigesprochen.

für die weitere Revisionsarbeit zu gewinnen, der schließlich auch gewonnen worden ist.

Vom Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages bis zum Abschluß des Youngplanes haben die Nationalisten gegen diese Politik der Sozialdemokratie gewütet.

Vor der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles protestierten sie dagegen. Beim Dawespakt, beim Locarnovertrag und bei der Durchführung des Youngplanes haben sie das gleiche getan, weil in ihrem Hirn noch immer der Gedanke von der Revanche mit Kanonen und Maschinengewehren spukte. Als ob die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages für Deutschland etwas anderes gewesen wäre, als die Besetzung des ganzen deutschen Westens durch französisches Militär, als ob uns die Ablehnung des Locarnovertrages, des Dawespaktes und des Youngplanes auch nur ein Stück weiter gebracht hätte! Die Franzosen, die das Ruhrgebiet besetzt haben, weil die Reparationsverpflichtungen Deutschlands nicht peinlich genau erfüllt waren, hätten bei Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages im Jahre 1919, wo in Frankreich noch die Generalität regierte, den Auftakt zu einem Blutbad gegeben, aus dem Europa nur als ruinierter Erdteil herausgekommen wäre. Die Rezepte der Nationalisten waren seit jeher verderblich und werden es auch immer bleiben. Und wenn Mussolini heute den Pazifisten spielt und für die Abrüstung plädiert, weil Deutschland abgerüstet sei, so hat er seine Gründe dafür. Er sucht in Deutschland Bundesgenossen für seine diktatorischen Pläne und er sucht ebenso in Deutschland Bundesgenossen für ein europäisches Staatenbündnis, das er errichten möchte, um seine Herrschaft zu verewigen. Und wenn zu gleicher Zeit Hitler sich um die Gunst der englischen Reaktionäre bemüht, so tut er das aus ähnlichen Erwägungen.

Die diplomatische Bündnispolitik vor dem Kriege, das drohende Gegenüberstehen der Triple-Entente und des Dreibundes hat den Krieg von 1914 bis 1918 zum gewaltigsten Blutvergießen werden lassen, das die Geschichte der Menschheit kennt. Jede neue europäische Konzentration irgend einer Art, die auf faschistische und nationalistische Initiative zustande käme, trüge die gleiche Gefahr in sich, denn der Faschismus, der in der inneren Politik nur die Herrschaft der Gewalt kennt, kann auch außenpolitisch nur mit Kanonen und Maschinengewehren arbeiten, und deshalb ist das heuchlerische Gerede Mussolinis und seiner deutschen Nachbeter eine außenpolitische Gefahr, die bekämpft werden muß.

Und weil sie es ist, trifft die Arbeiter-Internationale ins Schwarze, wenn sie als eine der Vorbedingungen der Beseitigung der Wirtschaftskrise und der Massenarbeitslosigkeit die Streichung der Kriegsschulden verlangt. Gewiß, der Weg wird nicht leicht sein, bis dieses Ziel erreicht wird. Aber auch der Weg vom Abschluß des Waffenstillstandes auf den blutigen Feldern Frankreichs bis zur Räumung des Rheinlandes war nicht leicht und ist zu Ende gegangen worden.

Der erste Schritt im sozialistischen Kampf um die endgültige Liquidierung des Krieges ist getan. Hinter ihm stehen die Millionen. In so mancher Regierung sitzen sozialistische Minister und bald wird die Kraft der sozialistischen Bewegung entscheidend sein, wenn die Arbeiterschaft alle diese großen Probleme durchdenkt. Die deutschen Wähler haben am 14. September gründlich versagt, indem sie den Nationalisten ins Garn gegangen sind. Schon heute kommt hier und da das Erwachen, aber dieses Erwachen kommt nicht zu spät, wenn die deutsche Sozialdemokratie ihre ganze agitatorische Kraft entfaltet, um immer wieder den Zusammenhang der Not des Tages mit der Weltwirtschaftskrise und den internationalen Verträgen darzulegen und die Massen so aufzuklären, daß sie nicht noch einmal den Rattenfängermelodien der Hitler und Frick nachlaufen. K. B.

Es war einmal . . .

„Genosse Hitler"

München, 31. Oktober. (Eig. Drahtber.) Hitler hat bestritten, daß er sich 1919 zur Mehrheits-Sozialdemokratie bekannte. Sein Dementi ist aber völlig unglaubwürdig. Diejenigen, die damals in der Kaserne Zeuge seines Bekennermutes gewesen sind, halten ihre Behauptung aufrecht und Hitler weiß zur Widerlegung kein sachliches Wort zu sagen. Noch peinlicher sitzt sein Intimus, der Fememörder Heines, in der Tinte. Die „Münchener Post" teilt mit, daß Heines nach dem Kriege nicht nur Anhänger, sondern eingeschriebenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war.

Die Diätenkürzung

im Landtag

Berlin, 31. Oktbr. (Drahtmeldung.) Im Preußischen Landtag beriet am Freitag der Unterausschuß des Hauptausschusses über die gesetzliche Regelung der Kürzung der Abgeordneten-Diäten, die mit Wirkung vom 1. Dezember ab in Kraft tritt. Es soll gesetzlich festgelegt werden, daß die monatlichen Diäten der Landtagsabgeordneten nicht mehr 750 Reichsmark, sondern nur noch 600 Reichsmark betragen solle. Für die Wahrnehmung von Ausschußberatungen an plenarsitzungsfreien Tagen sollen nicht mehr 25 Reichsmark, sondern nur noch 10 Mark gewährt werden.

Der bayrische Etat

vom Landtag angenommen

WTB. **München**, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Das Gesetz über die Abgleichung des ordentlichen Staatshaushaltes für 1930, das auch die Schlachtsteuer enthält, wegen deren Nichtannahme im Sommer die Regierung Held zurücktrat, wurde in der heutigen Vollsitzung des Landtages erledigt. In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit 86 gegen zwei Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen angenommen. Für die Vorlage stimmten die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten, dagegen die Kommunisten, während sich die Bauernbündler der Stimme enthielten. Die Nationalsozialisten beteiligten sich an der Abstimmung nicht.

Zurückgepfiffen!

Braunschweig bekommt Polizei-Zuschüsse

Berlin, 31. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In der Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder an Braunschweig hat der Reichskanzler Brüning folgendes Telegramm an die braunschweigische Staatsregierung gerichtet:

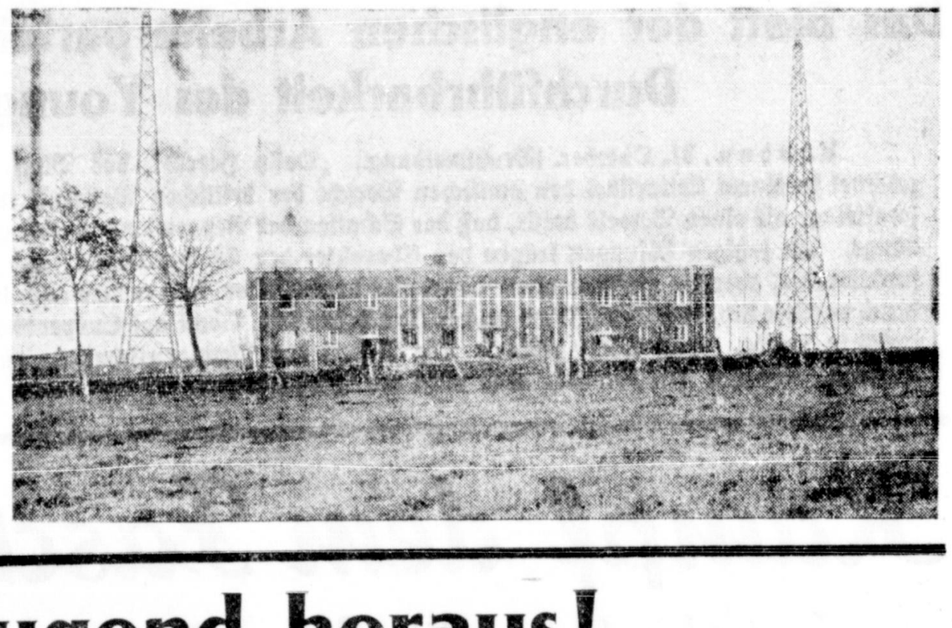
„Der Herr Reichsminister des Innern hat mir von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis gegeben, das er am 27. ds. Mts. an die braunschweigische Regierung gerichtet hat und in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich die Entscheidung über die Weiterzahlung der auf das Land Braunschweig entfallenden Zuschüsse zu den Polizeikosten zunächst vorbehalten müsse. Nachdem die Angelegenheit zum Gegenstand einer Aussprache innerhalb der Reichsregierung gemacht worden ist, beehre ich mich mitzuteilen, daß auch das Reichskabinett sich die endgültige Entscheidung vorbehält. Für die Regelung des Zwischenzustandes ist der Reichsminister des Inneren zuständig, der hierüber gleichzeitig besonders Mitteilung macht."

*

In der Ergänzung dieser amtlichen Verlautbarung läßt der Reichsinnenminister mitteilen, daß „in der Zwischenzeit in der Auszahlung der Polizeigelder eine Unterbrechung nicht eintritt". Tatsächlich sind aber, wie wir gestern bereits meldeten, die Novemberzuschüsse für Braunschweig bis Donnerstag abend nicht abgegangen. Eine Sperre war also bereits eingetreten. Insofern kann keine Rede davon sein, daß in der Auszahlung der Gelder noch keine Unterbrechung eingetreten war. Vielmehr ist Dr. Wirth offenbar vom Reichskabinett unter Mitwirkung von Brüning zurückgepfiffen worden.

Sachlich ist zu dem Vorgehen des Reichsministers des Innern zu sagen, daß der Fall Dr. Franzen etwas anders gelagert ist, als der Fall Frick in Thüringen. In Thuringen sind im Einverständnis und mit Wissen des Polizeiministers Frick innerhalb der Polizei nationalsozialistische Zellen gebildet worden. Insofern war die Sperre der Polizeigelder durch das Reich aus staatserhaltenden Gründen notwendig. Von der braunschweigischen Polizei kann vorläufig das Gleiche noch nicht behauptet werden. Dem Konflikt des Reichsinnenministers mit Braunschweig liegt zunächst in erster Linie ein persönliches Delikt des dortigen Polizeiministers Dr. Franzen zugrunde, dessen gerichtliche Klärung vorerst noch aussteht.

Der neue Ostpreußensender in Heilsberg



Mitten in Ostpreußen ist dieser Sender errichtet worden, der mit einer Sendeenergie bis zu 100 kW arbeiten kann, und der die Aufgabe hat, die Vormachtstellung der polnischen Sender in Ostpreußen zu brechen. Die beiden Funktürme sind 102 Meter hoch.

Jugend heraus!

Otto Braun ruft zur Mitarbeit am Volksstaat auf

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hielt heute abend vor der sozialistischen Studentenschaft Deutschlands und Oesterreichs eine Ansprache, in der er einen bemerkenswerten Appell an die akademische Jugend zur Mitarbeit am Volksstaat richtete. Otto Braun begann seine Ausführungen mit der Feststellung, es berühre immer wieder eigenartig, daß junge Akademiker der übrigen akademischen Jugend gegenüber eine Forderung verteidigen müßten, die in früheren Zeiten dem innersten Herzensbedürfnis der gesamten Jugend eines Landes entsprach.

Wo in der Welt für Freiheit und Menschenrechte gekämpft wurde und wo es galt, für diese ewig gültigen Prinzipien auch zu leiden und zu bluten, standen früher immer die Angehörigen der akademischen Jugend im Vordergrund als die Fahnenträger des Fortschritts. Jetzt aber hat sich ein großer Teil der Jugend an den deutschen Hochschulen bewußt von allen demokratischen und sozialen Gedankengängen abgekehrt und jubelt einem engen und ungeistigen Nationalismus zu. Diesem Nationalismus Gefolgschaft zu leisten, so fuhr Otto Braun fort, der nicht groß und frei gedacht, der nicht Achtung und Brüderlichkeit gegenüber anderen Völkern atmet und vor allem nicht gesalbt ist mit jenem Tropfen demokratischen Oeles, von dem einst Uhland sprach, das ihn selbst der deutsche Kaiser nicht mehr entbehren könne, ist schon allein eine Todsünde gegen den Geist der Jugendlichkeit.

Es war zu erwarten, daß unter den unnatürlichen Verhältnissen der Nachkriegszeit der Pendelschlag eines Radikalismus nach allen Seiten schärfer ausschlagen würde, als in normalen Zeiten, aber wenn es wenigstens noch geistiger Radikalismus gewesen wäre. Was wir heute erleben, ist leider etwas ganz anderes. Wo ist die Kritik geblieben, die doch Voraussetzung für jede selbständige geistige Entwicklung eines jungen Menschen ist, wo der ernsthafte Wille nach mühsamer Ergründung einer heiß und firebend gesuchten Wahrheit? Wo ist vor allem der

Respekt vor der Ueberzeugung

und dem Wirken des anderen, der immer die Zierde oder vielmehr die selbstverständlich Eigenschaft einer geistig kämpfenden Jugend war?

Das geistige Argument ist heute durch den Knüppel und durch den Schlagring ersetzt. Wir erleben einen Rückfall in die Zeiten mittelalterlichen Faustrechtes.

Wir sollen aber die irrgeleitete Jugend nicht schelten und nicht zurückstoßen. Es ist uns bitter leid um sie. Alle diese jungen radikalen Studenten schaden sich selbst in ihrer menschlichen Entwicklung durch die Irrwege, in die sie sich verlaufen. Früher oder später muß für sie, wenn sie ehrlich gegen sich selbst sind und bei gerechtem Durchdenken die innere Hohlheit ihres bisherigen Programms und die Unhaltbarkeit ihres bisherigen politischen Systems sowie das Sinnlose ihres politischen Treibens erkennen, ein schreckliches Erwachen, ein

geistiger Katzenjammer

ohne gleichen kommen. Die besten und produktivsten Jugendjahre, maßgebend für die Formung und Entwicklung ihres Geistes, in denen sie sich in den Dienst wahrhaft ausdauernder Gedankengänge und der Arbeit an Volk und Staat hätten stellen können, sind nutzlos vertan. Demgegenüber, so schloß der Ministerpräsident, ist es Ihre gewaltige, große, heute vielleicht noch in vieler Hinsicht undankbare Aufgabe, dieser im Irrgarten nationalistischer Phraseologie sich bewegenden Jugend das in allen Zeiten für die Menschheit gültige und immer wieder über alle Krisenzeiten hinweg sich Geltung verschaffende demokratisch-soziale Ideal entgegenzuhalten.

Sie, meine Damen und Herren, sollen unsere Mitkämpfer für die republikanische Reichsverfassung von Weimar sein, die für uns eine Sammlung gesetzmäßig garantierter, freiheitlicher Bestrebungen bedeutet, auf die das langsam und mühselig zur Demokratie reifende deutsche Volk nicht verzichten wird.

Reich und Länder

Die Verhandlungen vor dem Abschluß

EMB. **Berlin**, 31. Oktober. (Eig. Meldung.) Die Vertreter der norddeutschen Länder, u. a. Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, der beiden Mecklenburg, der beiden Lippe und Thüringens, haben sich, der „VZ. am Mittag" zufolge, heute vormittag in der Reichskanzlei eingefunden. Heute nachmittag haben sich Reichskanzler Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich mit den Vertretern der Hansestädte verständigt. Morgen schließt dann die Reise nach Dresden und die angestrebte Vereinbarung mit Sachsen die politische Fühlungnahme zwischen Reich und Ländern ab. Da der Reichsfinanzminister einzelnen Wünschen und Forderungen der Länder, die sich z. B. auf die Entschädigung für die Reichsbahn und Reichspost beziehen, nachgekommen ist, so wird, dem genannten Blatt zufolge, erwartet, daß auch die Länder ein gleiches Entgegenkommen bei der Neuregelung des Finanzausgleiches zeigen werden.

Die Verfassungsurkunde von 1848 gestohlen

Berlin, 1. November. (Eig. Meldung.) Aus der Bibliothek des Reichstages ist, wie die D. A. Z. meldet, die Verfassungsurkunde von 1848 entwendet worden. Die Entdeckung wurde, obwohl der Diebstahl offenbar schon einige Zeit zurückliegt, erst jetzt gemacht. Es ist sofort Anzeige gegen Unbekannt bei der Kriminalpolizei erstattet worden.

Nr. 256. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 1. November 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Nach Anna 2 dat Unglück auf Maybach. Et is schon viel dadrüber geschrieben worden, un ich möchte nix wiederholen, aber ich kann doch als alten Kumpel an sone Sache nich vorübergehen, ohne etwas dazu zu sagen.

Man kann jetzt die dollsten Dinger über die Unglücke hören. Ein Nachbar sagte für mich, die Therese Neumann in Konnersreuth, die hätte diese Unglücke schon ganz genau vorausgesagt. Der Pastor Soundso, der hätte ihm dat erzählt. Die Frau Klatscheck erzählte, dat eine Kartenlegerin ihr gesagt hätte, dat bis Weihnachten noch drei Grubenunglücke kommen sollten. Der alte Quakbeck, der dat Gras wachsen hören kann, der erzählte zweimal in diese Woche, dat schon wieder ein Unglück passiert wär, wo zum Glück nix von wahr war. Aber wat da auch fürn dummet Zeug erzählt wird, eins kann man dadran doch sehen, dat diese Unglücke dat Volk gepackt haben. Et sieht jeder ein, dat et nich so weitergehen kann. Un wat sogar der Vertreter von die christlichen Gewerkschaften bei die Trauerfeier im Saargebiet gesagt hat, dat war doch allerhand. Die Revierkonferenz vom Alten Verband, die hat auch klipp un klar erklärt, dat et so nich weitergehen kann, un ihre Forderungen nach ausreichende Schutzeinrichtungen aufgestellt. Gestern traf ich den ollen Dokter Jodmann. Er schimpfte wie ein Spartakist über die schlechten Zeiten un meinte, die Welt würde wohl bald untergehen. Ich sagte: „Herr Dokter, dat Sie als studierten Mann sowat sagen, dat is für mich ein Beweis, wie die allgemeine Stimmung schon um sich gegriffen hat, aber die Welt hat schon viel mehr mitgemacht, un trotzdem dreht sich der Erdenkloß immer noch gemütlich weiter, un er wird sich auch noch drehen, wenn wir schon lange auf Backs Wiese liegen. Denken se doch bloß mal an den Krieg. Da gab et viel mehr Tote, jede Minute 9 Stück, viereinhalb Jahre lang, un da haben sich die Leute stillschweigend drin gefügt, als wenn dat so sein müßte, un die Welt is doch nich untergegangen." „Ja," sagte Dokter Jodmann, „et is heute zum Verzweifeln. Ich hab da einen Vetter, der hat eine kleine Eisenfabrik un hatte bis jetzt 10 Arbeiter. Seit vielen Jahren hat er mit den Leuten zusammengearbeitet, un jetzt geht et wieder bergab. Keine Aufträge. Gestern hat er 5 Mann entlassen. Kerls, mit denen er groß geworden is und die immer bei ihm treu un brav gearbeitet haben. Die Tränen sind ihm die Backen runtergelaufen, als er ihnen die Papiere in die Hand drücken mußte. Nachher is er in die Stadt gegangen un hat sich vollgesoffen, damit er das heulende Elend überwinden konnte." „Herr Dokter," sagte ich, „ich glaube Ihnen dat, wenn Sie mich dat erzählen, un Ihr Vetter scheint ein braven Mann zu sein, aber wat nützt dat alles, die Kleinen gehen alle vor die Hunde. Die Großen fressen die Kleinen auf. Da nützt alles experimentieren nix mehr, da beißt keine Maus mehr einen Faden von ab. Et gehen Umwälzungen in die Gesellschaftsschichten vor sich. Dat is die Entwicklung, die Karl Marx vorausgesagt hat. Bald wird die ganze Wirtschaft in die Hände von wenige Leute vereinigt sein, dann is sie reif für den Sozialismus.

Et sind momentan eben Uebergangserscheinungen, un wir sind die armen Karnickels, die diese Zeit grade mit durchmachen müssen." Der gute Dokter kuckte mich ganz verdutzt über seine Brille an, weil ich so gelehrt sprechen konnte, un dann ging er nachdenklich weiter.

Liebe Redakzion! Wenn man älter geworden is, dann hat man einen viel größeren Ueberblick, dann zieht man seine Vergleiche, un so muß ich denn sagen, dat wir schon mal eine ähnliche Zeit erlebt haben, wenigstens, wat die Unglücke anbetrifft. Die Aelteren werden sich noch erinnern können.

Et war 1907. Am 28. Januar gab et auf die Grube Reden bei Saarbrücken eine schwere Explosion, 150 Kumpels mußten ihr Leben lassen. Ach, wat wurde damals alles aufgestellt, aber richtig rausgekommen is et bis heute nich, wat eigentlich explodiert is, Kohlenstaub oder Schlagwetter. Die Untersuchung über dieset Unglück war noch im Gange, da knallte et im Saargebiet schon wieder. Am 15. März fraß der schwarze Tod auf Grube Klein-Rosseln 81 Mann. Un einen Tag später, also am 16. März 1907, war schon wieder eine Explosion im Saargebiet. Auf Grube Gerard verbrannten 22 Kumpels durch eine Explosion. Auch von diese beiden Unglücke konnte die Ursache nich festgestellt werden. Damals gab et auch eine große Bewegung unter die Bergleute. Otto Hue zeigte die Kapitalisten un die Bergbehörde, wo die Fehler lagen, un et gab damals wohl in ganz Deutschland keinen Bergmann, der ihm nich zugestimmt hätte. Donnerkeil nochmal, dat waren doch noch andere Zeiten. Damals war noch nich der politische Irrsinn Trumpf. Die Großschnauzigkeit un der verantwortungslose Radikalismus waren noch nich erfunden worden. Un doch, wie hat unser Otto Hue als Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung gewirkt! Ganz Deutschland hörte auf ihn, un die Regierung war gezwungen, im Saargebiet doch etwas mehr nach dem Rechten zu sehen. 1908 gab et im Saargebiet nochmal 15 Tote durch einen Seilbruch am 10. August auf Zeche Dudweiler, dann is et von größere Unglücke verschont geblieben, bis jetzt dat Malheur auf Maybach kam.

Gestern kam Heinrich Rübenschlag bei mich, der früher in meine Partie Gedingeschlepper war. Er is jetzt auf Bismarck 1-4. „Nepomuk," sagte er, „jetzt sind wieder die Untersuchungen im Gange, wie Grubenunglücke entstehen können, und die Haare stehen einen zu Berge, wenn man in die Zeitungen liest, wat da alles vermutet wird. Dat is ja meistens der blühendste Unsinn. Die Leute haben keine Ahnung. Der Kohlberg is eben immer noch für diejenigen, die kein Bergmann sind, ein Buch mit sieben Siegeln. Sone Benzollokomotive is nich dat schlimmste, denn die fährt doch durch die großen Strecken, wo der Wetterzug geht un meistens gar kein Feuer stehen kann. Trotzdem sollten die Dinger abgeschafft werden, denn aus dem Kohlberg muß allet raus, wat Funken spritzt. Dat et gar keine Funken gibt, dat wird man im Kohlberg nie erreichen können. Man brauch ja bloß mit die Hacke auf ein Beamtenherz zu treffen, dann spritzen doch die Funken, dat et knistert. (Ein Beamtenherz sind faustgroße, glasharte Steine, die manchmal mitten im Flöz zwischen die Kohle sitzen. Wenn man dadrauf trifft, dann is die Hacke sofort stumpf, oder die Spitze bricht ab. Red.) Aber wat ich erzählen wollte, dat is dat: Bei uns auf Bismarck is dat Flöz halbstehend, un wir haben da eiserne Standrutschen drin. Wenn nu der offene Stoß zugepackt werden soll, dann werden die Steine oben in die Rutsche gekippt, un die sausen nu die 105 Meter den Pfeiler runter, dat man meint, der Deibel kommt angefahren. Da gibt et nich nur Funken, sondern die Rutsche is eine einzige Flammengarbe. Dat kann doch jedet Kind begreifen, dat Steine, die 100 Meter tief über Eisen nach unten rasen, Funken machen müssen. Wenn in son Ort Feuer steht, dann is die Explosion fertig, un wenn alle Lampen dicht sind, un keine Benzollokomotive da is."

Der Heinrich Rübenschlag hat recht. In son Pfeiler stehen durchschnittlich vier Felder offen. Wat kann sich in sone Strebe nich für Feuer ansammeln! Un dat müssen auch die

Eröffnung der Ausstellung „Küche und Keller"

Schon seit Wochen ist in der Oeffentlichkeit wiederholt auf die langvorbereitete Ausstellung „Küche und Keller" hingewiesen worden, die der Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime, E. V., veranstaltet. Gestern nachmittag war ein geladenes Publikum Zeuge der Eröffnungsfeierlichkeiten, mit denen die Ausstellung nun ihrem Zwecke übergeben ist. Den schönen Rahmen bot ein Schülerchor, der ganz nett und mit viel Freude zum Teil eine Reihe schöner Volkslieder zu Gehör brachte.

Im Anschluß an die ersten beiden Lieder des Schülerchors kam die

Festansprache des Vorsitzenden Ewald Huckenbeck

Sehr verehrte Damen und Herren, hochverehrter Herr Bürgermeister!

Als Vorsitzender des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime habe ich die Ehre, Sie zu unserer heutigen Festversammlung anläßlich der Eröffnung unserer ersten großen Ausstellung zu begrüßen und darf Ihnen dafür danken, daß Sie uns die Ehre Ihres Besuches erwiesen haben. Mein besonderer Dank gilt Herrn Bürgermeister Sprenger als Vertreter des Herrn Oberbürgemeisters Zimmermann, der durch seinen geschätzten Besuch die enge Verbundenheit mit unserer Organisation und mit unserem Bestreben bekundet.

Ich darf weiter begrüßen die Herren Vertreter aller Behörden.

Ich darf begrüßen die geschätzten Ausstellerfirmen, die uns durch ihre Beteiligung die Möglichkeit zu unserem Werk gegeben haben.

Mit dem Gruß verbinde ich den Dank an alle die, die uns in so überragender Weise geholfen und unterstützt haben.

Zunächst ist es mir ein Bedürfnis, dem Herrn Bürgermeister Dank zu sagen für die Einladung, die seitens der Stadt Gelsenkirchen an uns ergangen ist, unsere Veranstaltung hier durchzuführen. Dieser Einladung folgte in den letzten Monaten und Wochen eine derart umfangreiche und tatkräftige Unterstützung unserer Wünsche und Arbeiten, daß Worte nicht vermögen, unserer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen.

Besonders das Städtische Verkehrs- und Pressеamt, unter Führung des Herrn Beigeordneten Dr. Große-Bohmann, brachte unserem Bestreben soviel Verständnis entgegen, wie wir es im entferntesten nicht zu hoffen und zu erwarten gewagt hätten. Unsere Dankbarkeit hierfür ist das Streben, die Veranstaltung so zu organisieren, daß sie ihren Förderern zur Ehre gereicht.

Herzlicher Dank gebührt auch der Presse!

Sie hat von den ersten Tagen an Verständnis für unsere Sorgen und Verständnis für unsere Ziele gehabt. Sie hat Verständnis für die Leiden aufgebracht, die wir in elfjähriger schwerer Besatzung über uns ergehen lassen mußten. Wir haben es als Dankbarkeit für unsere Treue und Pflichterfüllung empfunden, daß uns die allmächtige Presse beim Aufbau unserer Existenzen in dankenswerter Weise zur Hand ging.

Dank auch den vielen Ausstellerfirmen für das Vertrauen und für die Opfer!

Mit ihrer Hilfe war es möglich, ein Werk, eine Ausstellung zu schaffen, die eine Werbung für den schönen deutschen Rhein sein soll und ein Baustein zur Wiedererrichtung der Existenzen der rheinischen Pensionen.

Besonders Dank aber auch den vielen Arbeitern und Angestellten, den Handwerkern und unsichtbaren Helfern, die in mühevoller Kleinarbeit das geschaffen haben, was wir heute in stiller, ernster Feier der Oeffentlichkeit übergeben wollen. Viele, viele Tages- und Nachtstunden haben sie aufgewendet, oft gingen die Wogen hoch, um sich bald wieder zu glätten. Treu hat jeder seine Pflicht getan in dem ernsten Bestreben: „Die Ausstellung muß zur Eröffnung fertig sein!" Und — ich darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Ausstellung „Küche und Keller" des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime sich unseren Ehrengästen zur festlichen Eröffnung fertig präsentiert, eine rühmliche Ausnahme zur sonstigen Gewohnheit.

Ich bitte hierdurch den Herrn Bürgermeister, die Rheinlandausstellung für die Stadt Gelsenkirchen zu übernehmen unter der Devise:

Der Rhein ist frei und soll es ewig bleiben!

In Vertretung des Oberbürgermeisters hielt

Bürgermeister Sprenger

die Begrüßungsansprache.

Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Der Herr Oberbürgermeister Zimmermann, der sich auf die Veranstaltung außerordentlich gefreut hatte, ist leider verhindert, heute Sie zu begrüßen. Ich habe deshalb die Freude, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und Grüße des Stadtoberhauptes zu überbringen.

Durch diese Ausstellung wollen Sie die Freude Ihrer schönen Landschaft über die wiedererlangte Freiheit und der Befreiung vom Druck ausländischer Besatzungen zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig wollen Sie Ihre Unternehmungen dem mit weniger Naturschönheiten ausgestatteten Kohlenrevier näherbringen. Dieses bringt insbesondere der Aufbau Ihrer Ausstellung zum Ausdruck. Inmitten derselben das Werk hiesiger Künstler, als Ausdruck vaterländischen Gedenkens. Rund um dieses gruppieren sich rheinische Romantik und Poesie, und dieses endlich eingerahmt von den Erzeugnissen Ihres Gewerbes.

Küche und Keller: Inbegriff der Ernährung und des Wohlbehagens der Menschen. Mit diesem aber auch verbunden das Können derjenigen Gewerbezweige, mit denen Pensionen und Fremdenheime verbunden sind. Gewerbliche Leistungen in künstlerischer Formierung paaren sich in ausgezeichneter Form, und ich muß meiner Ueberraschung Ausdruck geben, daß Ihnen dies alles so ausgezeichnet gelungen ist.

Durch diese Ausstellung wollen Sie aber auch die Notwendigkeit von Wechselbeziehungen zwischen dem schönen Rhein als Erholungsgebiet und der schwer arbeitenden Industriebevölkerung zum Ausdruck bringen. Wenn wir auch wissen, daß die Wirtschaftslage unserer Zeit manchem verbietet, hiervon Gebrauch zu machen, so hoffen wir doch, daß deutsches Ausharren und deutsche Arbeitskraft die Zukunft so gestalten wird, daß weite Kreise auch unserer Bevölkerung sich einmal wieder eine Reise in das schöne Rheinland gestatten können.

Wenn die deutsche Kultur, gestützt durch eine gesunde Wirtschaft, sich einmal die neuesten Errungenschaften Englands, bezüglich des Wochenendes, zu eigen machen kann, so dürfte gerade Ihr Gebiet das geeignete sein, dort das Wochenende zu verbringen.

Die Notlage, von der Sie in Ihren Veröffentlichungen sprechen, ist ein Teil der Notlage Deutschlands, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß sie auf den Menschen, in Verbindung mit den Besatzungsnöten, bei Ihnen sich besonders scharf ausgeprägt hat. Ich wünsche daher, daß sich die wechselseitigen Beziehungen zwischen Ihrem schönen Lande und unserem Industriegebiet so gestalten mögen, wie Sie dieses wünschen. Hierdurch würde beiden Teilen zugleich geholfen sein, uns, um Lebensfreude in das alltägliche Leben zu bringen und Ihnen den geschäftlichen Aufschwung, den Sie nicht nur wünschen, sondern auch in reichem Maße verdienen.

Von Gelsenkirchen selbst kann ich sagen, daß es wohl nicht an Naturschönheiten viel bietet, aber immerhin ist es in dieser Hinsicht besser, als sein Ruf.

Die qualmenden Schlote, die den Fremden begrüßen, in Verbindung mit einem gewissen Mitleid, unter und neben denselben wohnen zu müssen, sind der Stolz unserer Bevölkerung. Verkünden sie doch Arbeit, Leben und Wirtschaft. Das traurige für unser Gebiet im Augenblick ist das Nichtqualmen der Schlote und das Ruhen der Hämmer und des Räderwerkes.

Möge diese Veranstaltung den Veranstaltern, die wirklich keine Mühe gescheut haben, das Ganze zu gutem Gelingen zu bringen, zum gewünschten Erfolg gereichen.

Dazu der Ausstellung zur Eröffnung ein herzliches

„Glückauf!"

Dieser feierlichen Einstimmung folgte

ein Rundgang durch die Ausstellungsräume

In der Tat bieten sich dem eifrigen Betrachter allerlei Winke für Erhöhung der Bequemlichkeit und zur Rationalisierung der Hausarbeit. Nur muß bedacht werden, daß es leider einer Arbeiterfamilie nicht möglich ist, bei der heutigen Notlage sich auch in den Besitz der technischen Errungenschaften zu setzen, an denen gerade sie nicht in letzter Linie mitgearbeitet hat. Neben allerlei feinen und praktischen Hinweisen fesseln vor allen Dingen die Stände des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, das einen besonders großen Raum einnimmt, und das Gaswerk. Auch Küppersbusch ist mit Herden vertreten. Wer das nötige Kleingeld hat, für den kann die Ausstellung mancherlei bedeuten. In der heutigen Notzeit gibt es Dinge die lebensnotwendiger sind. Ein Rundgang jedoch lohnt sich, allein der vielen Anregungen wegen.

Was die Reichsfahne angeht, so ist es erfreulich, daß am Hauptbahnhof Gelsenkirchen von der Ausstellungsleitung bekundet wird, daß sie ihre Veranstaltung im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold aufzuziehen bestrebt ist. Um so unverständlicher wirkt da der erste Eindruck in der Ausstellungshalle, wo bei grüner und weißroter Verzierung geschickt die Farben Schwarz-Weiß-Rot hoffentlich nicht als wegweisend in den Vordergrund geschoben sind. Die Reichsfarben sind sehr stiefmütterlich in den Hintergrund geschoben worden, so daß einem beim Eintritt in die Halle Zweifel an der republikanischen Zuverlässigkeit der Verantwortlichen kommen können. Auch wäre von uns allen durchaus verstanden worden, wenn die schwarzrotgoldenen Farben am Rednerpult, wo der Vertreter der Stadt, Herr Bürgermeister Sprenger, sprach, zu sehen gewesen wären. Es ist auch jetzt noch ohne große Mühe möglich, den Eindruck etwas republikanischer zu gestalten.



Grewer Beste Mischung ist besoders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelb-roter Streifen-Packung bei ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Pfund Paket RM **1.50**

Herren Sachverständigen zugeben, dat et im alten Bau immer Hohlräume gibt, für die der Kumpel „Pferdeställe" sagt. Auch da kann Feuer stehen, un wenn et vor Ort eine Explosion geben sollte, dann geht dat Dreckzeug im alten Bau doch auch mit ab, dat is doch . . schklar. Darum brauch man sich gar nich so zu wundern über die Gewalt, die sone Explosion hat. Also, gegen die Funkenrutsche auf Bismarck 1-4 muß sofort wat unternommen werden." —

Heute abend werden auf die Kirchhöfe die Lichter angesteckt. Man kann persönlich eingestellt sein, wie man will, et is eine sinnige Sitte, so an die Toten zu denken. Aber wenn Sie heute abend über den Kirchhof in Gelsenkirchen Altstadt gehen wollen, dann werden Sie dat größte Grab dunkel finden. Keine Blume, keine Kerze erinnert dadran, dat noch ein Mensch an die denkt, die hier unter dem Rasen liegen. Hier in diesem dunklen, verlassenen Grab liegen die Kumpels von Hibernia. Am 23. Januar 1891 mußten in unsere Stadt 57 Bergleute durch Schlagwetter ihr Leben lassen. Große Reden auch damals, Beileid un der übrige Zauber. Heute: ausgelöscht, vergessen, verwest. Keine Stadtverwaltung, keine Zeche, keine Kirchengemeinde hat für die toten Kumpels eine Kerze über. Sie können mich dat glauben oder nich, vorriget Jahr bin ich heimlich auf den Kirchhof gegangen un hab auf dieset Grab sechs Kerzen gestellt. Gebetet habe ich dabei nich, aber auf die Zähne gebissen. Ich konnte dat einfach nich vertragen, dat die toten Kumpels so mißachtet wurden.

Damit will ich für heute schließen. Aber an alle Kumpels richte ich die Aufforderung: Rein in den Bergarbeiterverband! Nur durch eine feste Organisation können wir gegen dat Treibersystem ankämpfen.

Nepomuk Gelsenkieker.

Umzug des Parteisekretariats

Das Sekretariat befindet sich am Montag, dem 3. November, im Hause der Geschäftsstelle des „Volkswillen", Ringstraße 33, Eingang durch den Hof.

Verkehrsverein Gelsenkirchen

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein (Geschäftsstelle am Bahnhofsvorplatz) teilt uns mit, daß seine Räume heute von 8 bis 14 Uhr geöffnet sind.

Rundflüge über Gelsenkirchen

Wie bereits mitgeteilt, haben am gestrigen Freitag die Stadtrundflüge der Junkerswerke, Dessau, mit dem Verkehrsflugzeug F 13 begonnen. Ergänzend wird noch mitgeteilt, daß Karten für die einzelnen Flüge in den Vorverkaufsstellen des Gelsenkirchener und des Buerschen Verkehrsvereins zu haben sind.

Warnung vor einem Darlehnsschwindler

Seit mehreren Monaten treibt sich der ehemalige Kaufmann Albert Rürup aus Hagen im Rheinland und in Westfalen umher und fristet sein Dasein durch Darlehnsbetrügereien. Er sucht mit Vorliebe frühere Bekannte oder Geschäftsfreunde auf und versteht es durch sein gewandtes Auftreten, Darlehen zu erschwindeln. Als Adresse gibt er seine frühere Wohnung in Hagen an und sagt dabei, er habe seine Brieftasche vergessen. Ganz treuherzig versichert er, das Darlehn bald wieder zurückzuzahlen, was aber nicht der Fall ist. R. ist in mehr als 40 Fällen wegen Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft.

Vor dem Betrüger wird hiermit eindringlich gewarnt. Sollte er in der hiesigen Gegend auftreten, so wolle man sofort und unauffällig die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann.

Schwindel mit angeblicher Blindenware!

Vom Westfälischen Blindenverein wird uns geschrieben:

Gegen die Bergische Blindengemeinschaft Solingen und dessen Generalvertreter Reef, Dortmund, Brüderweg 60, ist vom Westfälischen Blindenverein E. V. bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs und Wuchers erstattet worden, weil von dieser Stelle in großzügiger Weise durch Hausierer von Haus zu Haus Seife, Zahnpasta und Sprüche angeblich als Blindenware oder zum Wohle der Blinden zu Wucherpreisen vertrieben werden. Die polizeiliche Auskunft ergab, daß Inhaber der Bergischen Blindengemeinschaft Solingen nur ein Blinder namens Teiwes, Solingen, ist. Der Generalvertreter Reef hat in Bochum, Hamm, Minden, Siegen usw. Untervertreter, die wiederum von sich aus Erwerbslose zum Verkauf der Waren einstellen. Gewinne bis zu 100 Prozent werden zugesichert. Ausweise, worauf nur der Name des Blinden Teiwes bescheinigt ist, sollen den Anschein amtlicher Ausweise erwecken. In allen Fällen bitten wir die Bürgerschaft, sofort die nächste Polizeistelle oder Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins in Kenntnis zu setzen.

Oberpräsident Gronowski und Regierungspräsident Dr. Amelunxen bei der vestischen Schutzpolizei

Oberpräsident Gronowski und Regierungspräsident Dr. Amelunxen (Münster), deren besonderes Interesse und Verständnis für die Polizei und deren Aufgaben bekannt ist, statteten am Donnerstagnachmittag der vestischen Schutzpolizei einen erneuten Besuch ab.

Im Hofe der Polizeiunterkunft in Buer hatte sich eine Bereitschaft der Buerschen Schutzpolizeiinspektion, eine Abteilung der Revierbeamten dieser Inspektion, sowie Abordnungen aller Dienststellen der Schutzpolizei des Präsidialbezirkes Recklinghausen eingefunden.

Es handelte sich nicht um eine bloße Besichtigung, sondern in der Hauptsache um die Vorführung von polizeilichen Uebungen, formalen Bewegungen und um die Lösung von praktischen Aufgaben, die der tägliche Polizeidienst in mannigfacher Weise den Schutzpolizeibeamten stellt. Das Vorgeführte, unter anderem auch Verkehrsaufgaben, wurde besprochen und erläutert.

In der Polizeiunterkunft wurde der Oberpräsident und Regierungspräsident durch den Polizeipräsidenten Dr. Wiesner in einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Polizeipräsident gab hierbei unter anderem namens der gesamten Polizeibeamtenschaft die Versicherung ab, daß diese stets treu zum Staate und zur Republik stehen würde.

Oberpräsident Gronowski sprach gleichzeitig auch im Namen des Regierungspräsidenten seine Anerkennung über die vorgeführten Leistungen aus. Anknüpfend an die Ausführungen des Polizeipräsidenten gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich die Schutzpolizei stets bewußt bleibe, daß sie ein zuverlässiges Instrument des Staates sein und in rastlosem Eifer Dienst am Volk und für das Volk verrichten müsse. Der Oberpräsident schloß mit den Worten: „Vorgesetzte und Beamte kommen und gehen, aber die deutsche Nation, das deutsche Volk, bleibt bestehen. Diesem Volke sei unsere pflichtbewußte Arbeit gewidmet".

In der Polizeiunterkunft in Recklinghausen nahmen der Oberpräsident und der Regierungspräsident nach einem längeren fachlichen Vortrage des Polizeiobersten Stieler von Heydekampf, Gelegenheit, sich noch längere Zeit in zwangsloser Weise mit der Beamtenschaft zu unterhalten.

Ein wimmelndes Karpfenheer im Ruderteich des Stadtwaldes Buer

50 bis 60 Zentner Karpfen wurden in diesem Jahre aus diesem Teiche im Fischzug erbeutet

Diejenigen, die seltener in den schönen Stadtwald des Stadtteiles Buer kommen, sind gewöhnt, dies meist an schönen Sommertagen zu tun und sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß dann dieser Teich in der Helle des Sommertages hell aufleuchtet, und daß vergnügte Menschen in Ruderboten, die sie an der Landungsstelle des Bootshauses bestiegen hatten, diesen Teich durchqueren. Anders war der Anblick, der sich den Vertretern der Presse am Freitagvormittag bot, als sie an den Uferwegen des Teiches entlangschreitend sich dem Bootshaus näherten, um auf Veranlassung des Gartenbauamtes sich von dort aus anzusehen, wie in vielen Fischzügen der Teich seines wertvollen Fischbestandes beraubt wurde. In Wirklichkeit freilich war es nicht mehr das Gewässer des Teiches, aus dem heraus die Fische gezogen wurden, denn dieses Gewässer, es war längst abgelassen, und übrig geblieben war unmittelbar in Bootshausnähe am Teichufer ein viereckiges Bassin, in das die Karpfen — sie waren die hauptsächlichsten Bewohner des Teiches — schließlich nolens volens hatten hineinschwimmen müssen, wenn sie nicht auf der Sohle des entwässerten Teiches eines elenden Erstickungstodes hätten sterben wollen. Aber auch in diesem viereckigen Behälter blieben sie ihrem Feinde dem Menschen, der danach trachtet, ihre goldgelben Leiber zu Geld zu machen, ausgeliefert, denn am Vormittag dieses trüben, reanerischen Herbsttages waren Fischereiarbeiter damit beschäftigt, in vielen Fischzügen die Fische aus diesem Bassin zunächst in einem Netz zu sammeln. Wie schlugen die Leiber der Tiere in dieser ersten Station wasserloser, unfreiwilliger Gefangenschaft! Die zweite Station bildete ein mächtiges Gefäß, in das die Tiere hineingeschüttet wurden. Zwei Männer trugen dieses Gefäß zur dritten Station. Es war dies ein Bottich mit frischem, klarem Wasser. Von da aus ging es zur vierten Station, nachdem immer eine gewisse Menge Fische abgezählt worden waren, nämlich zur Waage, um so festzustellen, wie groß die Ausbeute des Stadtwald-Ruderteiches in diesem Jahre wohl sein möge. Die fünfte Station, das war die der Erlösung, nämlich ein großes Betonbassin, in das die Fische hineingeschüttet wurden, um gewissermaßen gereinigt zu werden, um alle Spuren des ihnen vom Teiche anhaftenden Schlammes loszuwerden, denn wenn solche Spuren an diesen Karpfen hängenbleiben würden, so würde das nichts anderes bedeuten, als die Güte ihres Geschmacks ungünstig zu beeinträchtigen und so ihren Wert als Handelsobjekt herabzusetzen. Denn es handelt sich bei dieser intensiven Teichwirtschaft um nichts anderes, als darum, diese Hunderte von Karpfen möglichst gut zu füttern, möglichst groß werden zu lassen und sie möglichst günstig im Interesse des Etats des Gartenbauamtes zu veräußern. Wir sehen also, daß die ganze Geschichte mit irgendwelcher Poesie, mit irgendwelchem Nimbus des Fischers und irgendwelcher Teichromantik gar nichts zu tun hat. So interessant es war, einen Riesenkarpfen von 14 Pfund bewundern zu können, so schön war auch der Anblick grün leuchtender, höchst geschmeidiger und gewandter Forellen, die in einem anderen Bassin gleich den Karpfen ihre letzte Erholung und Ruhepause vor dem endgültigen durch Köchinnenhand gewaltsam herbeizuführenden Tode gefunden hatten. Klar dürfte natürlich das eine sein, daß all dieser Reichtum eines wimmelnden Fischheeres nur den Tafeln derer zugute kommen wird, die es sich eben noch irgendwie leisten können. Die Presse allerdings wurde in die Lage versetzt, sich wenigstens durch „Rezensionsexemplare" davon zu überzeugen, was es mit der Güte dieser Karpfen auf sich hat.

Ueber die Art und Weise der vom Gartenbauamt angewandten Teichwirtschaft gibt folgende kleine Darstellung Aufschluß, die der Presse von ebendiesem Gartenbauamt zur Verfügung gestellt worden war:

Städtische Teichwirtschaft

Sämtliche Teiche in den Grünanlagen des Stadtteiles Buer sind teichwirtschaftlich intensiv genutzt. Diese Bewirtschaftungsart stellt die vollendetste Nutzungsart unter den möglichen dar. Die nächstfolgende ist die extensive Teichwirtschaft, dann folgt die intensive Seewirtschaft mit den verschiedenen Zwischengliedern bis zur extensiven Seewirtschaft, und zuletzt die Nutzungsart des Wildwassers.

Man versteht also unter der intensiven Teichwirtschaft die Nutzungsart, die den größten Reingewinn aus dem jährlichen Zuwachs an Fischfleisch erstrebt. Letzterer wird erreicht durch jährliche Neubesetzung der Teiche mit der entsprechenden Fischart, -menge und -alter, durch Düngung mit Kunstdünger (Menge und Art wird durch Analyse des Wassers ermittelt) und Fütterung mit verschiedenen Futterstoffen (Menge und Art wechselt nach Fischart, Jahreszeit, Wasserwärme und -zufluß, sowie Sauerstoffgehalt desselben).

Der Stadtwald-Ruderteich, der am Freitagvormittag abgefischt wurde, ist einer der ersten Teiche, die in diesem Jahre abgefischt werden. Die diesjährige Ernte aus diesem Teich wird auf zirka 50 bis 60 Zentner Karpfen geschätzt.

Die Gesamtteichwirtschaft, in der in Zucht, Haltung und Mast jährlich 50 000 bis 70 000 Edelfische stehen, wird nach den vorjährigen Ergebnissen in diesem Jahr eine Ernte von 100 bis 120 Zentner Karpfen, zirka 35 Zentner Forellen und zirka 25 Zentner Schleien bringen.

Am Bahnhof überfahren. Am Donnerstagmorgen gegen 9 Uhr kam ein Mann aus der Bahnhofsallee und lief, weil er die Straßenbahn auf der anderen Seite noch bekommen wollte, über die Straße. Im gleichen Augenblick fuhr ein Personenauto daher und erfaßte ihn. Der Mann wurde ein Stück mitgeschleift. Die Verletzungen scheinen aber, obwohl der Verunglückte heftig blutete, nicht allzu schwerer Natur zu sein, denn der Verletzte konnte sich mit Unterstützung seines Begleiters in ärztliche Behandlung begeben. Den Wagenführer scheint keine Schuld zu treffen.

Briefkasten der Redaktion

Achtung, Schweinehalter! Ob und wo Sie ein Stallgebäude errichten können, hängt ganz von den Abmachungen ab, die Sie mit dem Hauswirt getroffen haben. Weiter ist von Wichtigkeit die augenblickliche Einstellung des Vermieters. Wir glauben nicht, daß Sie gegen seinen Willen in dieser Frage sich werden durchsetzen können.

Briefkastenanfragen. Wir bitten die Fragesteller der letzten Zeit, sich noch einmal mit ihren Wünschen an uns zu wenden, da ihre Anfragen noch nicht beantwortet werden konnten.

Eine wirkliche Preissenkung!



Die führenden Waschmittel der Welt sind jetzt so billig, daß sie von jedermann und für alles verwendet werden können. Darum in Zukunft für Wäsche und Haushalt nur Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken und Suma. Und dabei finden Sie noch auf jedem Paket den

Gutschein für wertvolle Gaben

SUNLICHT SEIFE

½ Pfund Doppelstück . . . ~~40~~ Pfg., jetzt **30** Pfg.
Der große Würfel . . . . . ~~35~~ Pfg., jetzt **25** Pfg.
Das praktische Handstück ~~15~~ Pfg., jetzt **12** Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

Die große Doppelpackung ~~75~~ Pfg., jetzt **50** Pfg.
Die Normalpackung . . . . . ~~40~~ Pfg., jetzt **30** Pfg.
Die Handpackung . . . . . ~~25~~ Pfg., jetzt **20** Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver
½ Pfund Paket . . ~~45~~ Pfg., jetzt **40** Pfg.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM – BERLIN

Tonk auf Dahlbusch verhaftet

Idyllische Zustände auf dem Betriebsratsbüro der Zeche „Dahlbusch" in Gelsenkirchen.

Ein Geschäft mit fingierten Sterbefällen.

Auf der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen ist eine Sterbenothilfskasse eingerichtet, zu der die Invaliden, die auf der Zeche gearbeitet haben, monatlich 50 Pfennig zahlen. Die Belegschaftsmitglieder zahlen pro Sterbefall und Person 15 Pfennig. Wenn nun ein Versicherter stirbt, legen die Angehörigen auf dem Betriebsratszimmer die Sterbeurkunde vor, lassen von dem Betriebsrat die Zahlungsanweisung ausfertigen und nehmen dann das Geld auf der Kasse in Empfang. Es handelt sich durchschnittlich um Beträge von 430 bis 450 Reichsmark. Nun ist es kürzlich vorgekommen, daß ein Invalide Hoffmann, der in der Wattenscheider Straße in Gelsenkirchen wohnt, bei der Kasse der Zeche Dahlbusch erschien und anläßlich eines Sterbefalles „Wagner" Geld in Empfang nehmen wollte. Eine Prüfung der Sterbeurkunde ergab, daß der Sterbefall fingiert war. Hoffmann gab an, von dem Betriebsratsmitglied August Tonk aus Gelsenkirchen zur Abhebung des Geldes beauftragt zu sein. Die vorgelegte Zahlungsanweisung war auch von Tonk unterschrieben. Bei Nachprüfung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß Tonk, Hoffmann und ein Steiger Tönnis, welch letzterer ebenfalls auf dem Betriebsratsbüro beschäftigt ist, nach Belieben Personen „sterben" ließen, um in den Besitz des Sterbegeldes zu gelangen. Als Unterlagen wurden meistens frühere Sterbeurkunden abgeändert und benutzt. In mehreren Fällen wurden Namen und Datum und auch die Nummer des Sterberegisters einfach auf 1930 abgeändert. Es ist festgestellt worden, daß die Handschriften dieser Abänderungen mit den Handschriften von Tonk und Tönnis eine sehr große Aehnlichkeit haben. Auch fehlen in verschiedenen Fällen die Sterbeurkunden, die regelmäßig nach Zahlung des Sterbegeldes in das Betriebsratsbüro zurückgehen müssen. Auf diese Weise haben Tonk und Genossen allein im Jahre 1930 21 Personen „getötet" und durch diese Fälschungen sich einen Betrag von insgesamt 9000 RM verschafft. Es ist aber schon festgestellt, daß diese Fälschungen auch bereits in früheren Jahren vorgenommen worden sind, so daß sich der genannte Betrag noch wesentlich erhöhen wird. Die Kriminalpolizei hat am Donnerstag Tonk, Tönnis und Hoffmann festgenommen und in Polizeigewahrsam übergeführt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

STADTTEIL BUER

Umzug der hiesigen Lichtwerkskasse

Es ist nicht mehr neu, daß der GWE.-Ausschuß der Stadt bereits im Oktober einen übersichtlichen Plan der vorgesehenen Rationalisierungsmaßnahmen gefordert hat. Teilweise war diesem Ausschuß, der im Oktober und auch bereits im Monat September getagt hatte, schon ein Vorschlag zur Rationalisierung gemacht worden. Der wesentlichste Punkt der Aussprache im Ausschuß war die Erörterung, in welcher Weise eine vernünftige Rationalisierung im städtischen Lichtwerksbetriebe in zweckmäßiger Art durchgeführt werden kann. Inzwischen sind bereits zu Beginn des Monats Oktober einige Verwaltungsbüros von Buer nach Gelsenkirchen übergesiedelt. Mit dem Tage begann eine neue Etappe in der Zusammenfassung der Betriebe. Neuerdings plant man, nachdem eine Besichtigung bereits stattgefunden hat, im Tiemannschen Eckhaus am Neumarkt, wo sich früher das Fahrradgeschäft von Wilhelm Schick befand, die Kassenräume der Abteilung Buer unterzubringen, zumal es sich hier um eine sehr zentrale Lage handelt. Da in Buer die technischen, und zwar nur die notwendigsten Abteilungen verbleiben, wurde zuletzt eine Besichtigung des vorgenannten Gebäudes am Donnerstag vorgenommen, um einmal zu wissen, ob und welche Umänderungsarbeiten vor der Benutzung der Räumlichkeiten notwendig sind. Ob die Ausstellungshalle der Lichtwerke auf der unteren Hagenstraße in Buer bleibt, konnten wir vorerst noch nicht in Erfahrung bringen. Vielleicht ist es möglich, die von der Essener Straße zum Neumarkt verlegten Büroräume durch Konzentration mit der Ausstellungshalle der Lichtwerke in einem Hause zu verbinden. Eine Uebersiedlung zur Stadtmitte wird also wohl in Bälde erfolgen.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Gelsenkirchen.
Jüngerengruppe.

Achtung! Ausschneiden und aufbewahren!

Monatsplan:

Am 2. November: Nachmittags: Volkstanzkursus (Heimabend.
Am 6. November: Revolutionsfeier.
Am 9. November: Beteiligung an der Revolutionsfeier der Partei.
Am 13. November: Burschen und Mädels als Kameraden in der Arbeiterjugend (Arbeitsgemeinschaft).
Am 16. November: Nachmittags Volkstanzkursus.
Abends „Lustiger Abend."
Am 20. November: Tanz- und Spielabend.
Am 23. November: Bunter Abend.
Am 24. November: Sitzung der Führerschaft.
Am 27. November: Zausestunde.
Am 30. November: Nachmittags: Volkstanzkursus.
Abends: Heimabend unter dem Motto: „Heldenspiegel."

Erscheint pünktlich und regelmäßig in unseren Gruppenabenden und bringt Freunde und Bekannte mit.

Achtung! Volkstanzkursus!

Die Teilung wird folgendermaßen durchgeführt: Burschen sowie Mädels mit dem Buchstaben A bis L kommen am Sonntag um 2.30 Uhr. Die anderen, von M bis Z um 4 Uhr. Alles muß pünktlich und mit Spring- oder Turnschuhen versehen zur Stelle sein. Zaungäste können wir nicht gebrauchen

Aelterengruppe.

Wir weisen auf den nächsten Dienstag hin. Wir erledigen organisatorische Angelegenheiten und stellen ein neues Arbeitsprogramm auf.

SAJ., Bezirk Buer.

Am kommenden Sonntag fahren wir mit Rad nach Haltern. Abfahrtszeiten sind für Buer und Erle 7.30 Uhr ab Freiheit. Hassel und Scholven schließt sich in Hassel, Ecke Merveldtstraße an. Diejenigen, die kein Fahrrad haben, können Samstag und Sonntag an dem Helferkursus in Gladbeck teilnehmen. Näheres hierzu ist unter Kinderfreunde-Nachrichten zu lesen.



Rundfunk-Programm

Samstag, 1. November.

9.00: Geläute von St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier.
15.00: Kinderstunde. Els Bordemberge: Allerseelentag.
15.30: Walter Berten.
16.05: Frauenstunde. Elly Beyer: Von alten und neuen Märchenbüchern.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Englisch.
18.30: Dr. Herrmann: Die freie Volksbühne.
19.00: Norbert Jacques: Arbeiter in allen Weltteilen.
19.30: Dr. Hans Stein: Staat und Gesellschaft im neunzehnten Jahrhundert.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Einsame Musik. Intermezzo: Mystische Zwiesprache. Zwei Einakter von Reinhard Johannes Sorge: Hiob. — Lied Moses des Mannes Gottes.

Sonntag, 2. November.

7.00: Morgenkonzert Schallplatten.
8.30: Esperanto für Anfänger.
9.00: Geläut aus der Trinitatiskirche.
9.05: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: P. Niemöller-Münster.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.25: Doppelkonzert in A-moll, op. 102 von Brahms. Schallplatte.
12.00: Frauenstunde. Clär Hoffmann: In Memoriam.
12.20: Fulda Pankok: 25 Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus.
12.40: Prof. Herm. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
13.00: Mittagskonzert des Dortmunder Kammerorchesters.
14.30: Franz Bremm: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
14.50: Vorklassische Klaviermusik. Cembalo: Karl Herm. Pillney.
15.25: Aus Breslau: Länderfußballspiel Deutschland—Norwegen. Zweite Halbzeit.
16.00: Vesperkonzert.
18.00: Peter Kmtgen: Zwei Minschefründe. Erzählungen in Kölner Mundart.
18.20: Zollsekretär Niederau: Der Grenzzollbeamte.
18.40: Kreutzer-Sonate von Beethoven. Schallplatten.
19.15: Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch.
19.35: Der rheinische Lebensraum. Dr. Hans Stein: Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert.
20.00: Sportvorbericht.
20.10: Aus dem Kaisersaal der Tonhalle zu Düsseldorf: Requiem von Lothar Windsperger. Sinfonische Totenmesse für gemischten Chor, vier Solostimmen, Orchester und Orgel, op. 47
22.30: Einsame Musik. Quartett Cismoll, op. 131 von Beethoven.

Deutsche Welle. Sonnabend, 1. November.

12.00: Schul-Feierstunde. Orgelmusik in Norddeutschland im 17. und 18. Jahrhundert. Orgelkonzert aus der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.
15.00: Kinderbastelstunde: Negerhausrat und Werkzeuge.
15.45: Philipp Scheidemann: Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auf der Bühne.
16.00: Dr. Hans Roeseler: Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Ludwig Lewin: Der Mensch in der Oeffentlichkeit.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.25: Prof. Dr. Saitschick: Goethes Faust.
19.00: A. W. van Loot und Partner: Holländischer Arbeiterfunk—Deutscher Arbeiterfunk (Zwiegespräch).
19.30: Stille Stunde: Alle guten Geister.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Géza Komor.
20.30: Breslau: Die Musik der Oper. Durch das Repertoire des Breslauer Stadttheaters.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Géczy.

Deutsche Welle. Sonntag, 2. November.

7.00: Funk-Gymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
8.00: Dipl.-Landwirte Deichmann und Tröscher: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.20: Oberlandwirtschaftsrat Direktor Dr. Matschenz: Betriebswirtschaftliche Maßnahmen für das neue Jahr.
8.50: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00: Orgelkonzert aus der Stadtkirche Wittenberg. (J. S. Bach).
9.30: Reformationsgottesdienst aus der Stadtkirche Wittenberg.
11.00: Aus dem Kristallpalast, Magdeburg: Festkonzert aus Anlaß des 75jähr. Bestehens des Magdeburger Männer-Chors.
12.30: Ein Strauß von Sträußen. Artur Guttmann mit seinem Orchester.
14.00: Ida von Hauff: Wie erziehen wir die Kinder zur Rücksicht auf andere?
14.30: Drei Walzer.
Anschl.: Zeitgenössische Lieder. Agnes Schulz-Lichterfeld (Sopran).
15.15: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.10: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alfred Brox.
18.00: Franz Mahlke: Alter und Arbeit.
18.30: Dr. Carl Hagemann: Im ostafrikanischen Busch.
19.00: Intendant Erich Pabst: Die Bedeutung des Provinztheaters.
19.30: Walter von Hollander liest seine Novelle „Liebe".
20.10: Aus dem Kaisersaal der Tonhalle Düsseldorf: „Requiem" von Lothar Windsperger. Sinfonische Totenmesse für gemischten Chor, vier Solostimmen, Orchester und Orgel, Op. 47. Solisten: Anni Quistorp (Sopran), Inga Torshoff (Alt), Ludwig Roffmann (Tenor), Johannes Willy (Baß), Jacobus Menzen (Orgel).
Danach: Tanzmusik. Kapelle Bernhard Etté.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Die Tarifbewegung im Ruhrbergbau

Der Bergarbeiterverband gegen Verknüpfung von Lohn- und Preisfragen

Wie verlautet, werden neue Verhandlungen zwischen den Bergarbeiterorganisationen über die Neuregelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau voraussichtlich Mitte November stattfinden. Hierzu schreibt der Deutsche Bergarbeiter-Verband:

Der Tarifstreit im Ruhrbergbau wird in der breiteren Oeffentlichkeit aufmerksam verfolgt. Man sieht darin eine bedeutsame Teilbewegung der großen Aktion, die der ADGB. einleitete, um zu einer gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden die Woche zu kommen.

Die „Frankfurter Zeitung" glaubt, für den Verlauf der Verhandlungen eine Verknüpfung von Lohn- und Arbeitszeitfrage voraussagen zu können. Darüber hinaus will sie schon gar von gegensätzlicher Auffassung innerhalb der Gewerkschaften bezüglich einer Verquickung von Arbeitszeit- und Lohnfrage wissen.

Das letztere ist schon deshalb völlig fehlgehend, weil für die Gewerkschaften gar keine Veranlassung besteht, sich jetzt schon mit der Frage zu beschäftigen. Es können deshalb noch weniger gegensätzliche Meinungen darüber bestehen. Die Lohnfrage ist vorläufig außerhalb jeglicher Diskussion gestellt, da ja ein ungekündigter verbindlicher Lohntarif besteht. Und solange das der Fall ist, wäre es müßig, sich mit einer Verknüpfung von Arbeitszeit- und Lohnfrage zu befassen. Der Lohntarif läuft nämlich bis Ende dieses Jahres, während die Verhandlung über das Mehrarbeitsabkommen bis 1. Dezember zum Abschluß gebracht sein muß, widrigenfalls ohne weiteres die Siebenstundenschicht in Kraft treten würde. Inwieweit man auf Unternehmerseite trotzdem eine Verknüpfung der beiden Fragen glaubt vornehmen zu können und zu sollen, ist uns nicht bekannt.

Ebenso klar wollen wir heute schon herausstellen, daß bei eventuell späteren Lohnverhandlungen auch für uns eine Verknüpfung von Lohn- und Preisfragen nicht in Frage kommen kann. Unsere ganzen Forderungen und unsere Tarifpolitik werden lediglich bestimmt von der Auffassung und Einsicht, die wir bezüglich des Rentabilitätsgrades und der sozialen Leistungsfähigkeit des Ruhrbergbaues haben.

Hier hat der Ruhrbergbau allerlei zu verschleiern. Beweis ist schon die Art, wie der letzte Preisabbau zustande kam. Statt den Weg über die zuständigen Körperschaften, wie Reichskohlenrat und vielleicht auch Reichswirtschaftsrat, zu nehmen, wählte man den direkten Weg zu den Ministerien. Das riecht bedenklich nach Kuhhandel. Wir betonen aber jetzt schon, daß wir nicht gewillt sind, denselben zu sanktionieren.

Das Gold in der Reichsbank

Unsere Währung ruht auf einem starken Goldfundament. Die Wochenberichte der Reichsbank geben darüber im sachlichen, klaren Ziffernbild eindeutig Aufschluß. Mitte Oktober belief sich demnach der Goldbestand der Reichsbank auf 2,18 Milliarden RM. Das sind, um es in einer Gewichtsmenge auszudrücken, nicht weniger als 15 660 Zentner Gold, die zum Teil als Barren, zum Teil in Form in- und ausländischer Goldmünzen in den Kellern des deutschen Zentralnoteninstituts lagern; nur ein verhältnismäßig kleiner Teil ruht als Golddepot bei ausländischen Zentralnotenbanken. Neben diesem Goldvorrat verfügt die Reichsbank noch über einen Bestand besonders hochwertiger Devisen, die als Deckungsgrundlage für die umlaufenden Reichsbanknoten etwa dem Golde gleichstehen. Der Bestand an solchen deckungsfähigen Devisen betrug Mitte Oktober 1930 174 Millionen.

Ueberblickt man die Entwicklung seit der Währungsstabilisierung, so ist eine beträchtliche Zunahme des Goldvorrats unverkennbar: Mitte Oktober 1924, vor sechs Jahren also, verfügte die Reichsbank nur über 818 Millionen, um die gleiche Zeit des Jahres 1927 bereits über 2,01 Milliarden und am 15. Oktober 1929 über 2,56 Milliarden Gold und Deckungsdevisen. Es handelt sich dabei jedoch nicht um ein organisch gleichmäßiges Wachstum — Monate stagnierender und rückläufiger Bewegung sind, verursacht durch volks- und weltwirtschaftliche Ereignisse, keineswegs ausgeblieben. Ueberdies kann der Goldbestand in gewissem Sinn auch als ein bewegliches Instrument der Reichsbankpolitik gelten. Goldsendungen der Reichsbank ins Ausland z. B., wie sie in den letzten Wochen zu beobachten waren, bieten keinen Anlaß zur Beunruhigung. Solche Goldexporte dienen lediglich dazu, die geringen Kursschwankungen, denen alle Währungen, auch der amerikanische Dollar und das englische Pfund, im internationalen Geldverkehr unterworfen sind, nach oben oder unten, auszugleichen.

Auf den Vorrat der Reichsbank an Gold und Deckungsdevisen baut der Umlauf an Reichsbanknoten auf. Er schwankt je nach dem Zahlungsmittelbedarf der Wirtschaft, pflegt in Zeiten günstiger Konjunktur höher zu sein als während einer Krise. Eine starke, unübersteigbare Schranke verhindert jedoch zu jeder Zeit die beliebige Ausweitung des Reichsbanknotenumlaufs: die strengen Deckungsvorschriften des Reichsbankgesetzes. Dort wird nämlich bestimmt, daß die umlaufenden Reichsbanknoten zu 40 Prozent durch Gold und deckungsfähige Devisen gedeckt sein müssen. Eine genaue Kontrolle wacht über die Innehaltung dieser Bestimmung; ihr äußeres Zeichen, der Kontrollstempel, ist auf jeder Reichsbanknote rechts unten zu finden. Dieser Stempel bietet die Garantie für jedermann, daß die vorgeschriebene Golddeckung vorhanden ist. Tatsächlich ist nun das Deckungsverhältnis bisher immer günstiger gewesen, als es das Gesetz selbst vorsieht. Die Reichsbanknoten z. B., die am 15. Oktober d. J. umliefen, waren zu 56,2 Prozent durch Gold und deckungsfähige Devisen gedeckt. Der tiefste Stand der Notendeckung lag im Mai 1929 mit 41,0 Prozent, der höchste Stand im Januar 1927 mit 78,5 Prozent erreichte fast das Doppelte des gesetzlichen Deckungsverhältnisses.

Bürokratismus in der französischen Sozialversicherung.

Die neue französische Sozialversicherung hat, obwohl sie erst kurze Zeit besteht, bereits einen ganz strammen Bürokratismus. Ein Krankenkassenversicherter, der um Rückzahlung seiner Ausgaben für Zahnpflege bat, erhielt den Bescheid, nur der habe Anspruch auf Zahnpflege zu Lasten der Kasse, der „seine Zähne zur Ausübung seines Berufes unbedingt braucht".

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

Vorschläge des sozialdemokratischen Ernährungsministers.

Die Arbeitslosigkeit nimmt in der Tschechoslowakei rapid zu. Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der bei den Arbeitsvermittlungsstellen Ende September angemeldeten Erwerbslosen 103 860 gegen 88 005 Ende August und gegen 34 000 Ende September 1929. Tatsächlich gibt es jedoch in der Tschechoslowakei zurzeit bereits rund 200 000 Arbeitslose, und diese Zahl muß jetzt durch die täglich erfolgenden zahlreichen Arbeiterentlassungen bedeutend anwachsen. Die Eisenbahnen wollen z. B. mit Rücksicht auf ihre schlechte Wirtschaftslage 12 000 Angestellten kündigen.

Der sozialdemokratische Ernährungsminister Bechyne fordert zur Linderung der Erwerbslosennot schleunigste Durchführung aller projektierten öffentlichen Arbeiten, den Bau von Land- und Wasserstraßen sowie Beseitigung des diese Bauten hemmenden Kompetenzstreits unter den einzelnen Ministerien. Der Minister hat allen Bezirksämtern den Auftrag gegeben, unverzüglich eine Verbilligungsaktion für Fleisch- und Wurstwaren vorzunehmen; eine Preissenkungsaktion für Brot und Gebäck ist bereits im Gange. Schließlich verlangt der Ernährungsminister eine Erweiterung seiner Machtbefugnisse, um die Interessen der schwachen Volksschichten wirksamer vertreten zu können.

Preisbindungen im Tapetenhandel aufgehoben

Auf Grund seiner Erhebungen ist der vorläufige Reichswirtschaftsrat zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Preisbestimmungen des Hauptvereins Deutscher Tapetenhändler in Verbindung mit dem Schutz, den der Verband Deutscher Tapetenfabrikanten diesen Preisen durch Verpflichtung seiner Abnehmer gewährt hat, „volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt" sind. Entsprechend dieses Gutachtens hat der Reichswirtschaftsminister verfügt, daß die beanstandeten Preisbindungen nichtig sind. Die Anwendung der dem Preisschutz dienenden Geschäftsbedingungen wurde untersagt. Der Reichswirtschaftsminister hat ferner dem Hauptverein Deutscher Tapetenhändler die Verpflichtung auferlegt, etwaige neue Preisbeschlüsse ihm vor dem Inkrafttreten vorzulegen.



Der neue Schlichter für den Metallkonflikt

Die Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie haben jetzt zu einer Beilegung des Streiks geführt. Die strittigen Fragen werden durch ein neues Schiedsgericht geklärt, als dessen Vorsitzender der frühere Reichsarbeitsminister Brauns ausersehen ist.

Dieses Vorgehen der Reichsregierung ist erfreulich, obwohl im Gesamten betrachtet, die Anwendung der Kartellverordnung als bis jetzt völlig unbefriedigend zu bezeichnen ist. Denn nicht nur im Tapetenhandel bestehen Preisbindungen, die „volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind". Für eine große Zahl Kartelle trifft dasselbe zu. Es muß gefordert werden, daß auch mit größter Beschleunigung und Tatkraft durchgegriffen wird.

Stück aus dem Tollhaus

30 Prozent Abbau von 39 Pfennig

SPD. Der Vorstand und die Vertreterversammlung des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes für die Provinzen Ober- und Niederschlesien beschäftigt sich dieser Tage mit der künftigen Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der schlesischen Land- und Forstwirtschaft. Dabei wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der ein — sage und schreibe — 30prozentiger Lohnabbau gefordert wird. Wörtlich heißt es in der Entschließung: „Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe brauchen heute zu einer fühlbaren Entlastung ihrer Betriebsausgaben eine 30prozentige Senkung des Gehalts-, Lohn- und Sozialversicherungskontos durch entsprechende Minderung der Löhne."

Die schlesischen Agrarier scheinen in der Lohnpolitik jegliches Augenmaß verloren zu haben. Ihre Forderung, die Löhne um 30 Prozent abzubauen, ist eine unerhörte Herausforderung der Landarbeiter. Das Ganze grenzt beinahe an Irrsinn. Was sollen derartig übersteigerte Lohnabbauforderungen? Sie sind für die Arbeiter völlig undiskutabel und können daher nur von Leuten gestellt sein, die entweder Oel ins Feuer gießen wollen oder von denen das Bibel-Wort gilt: „Herr verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Gerade die schlesischen Land- und Forstarbeiter stehen jedoch mit ihren Lohnsätzen fast an letzter Stelle. Ein landwirtschaftlicher Deputatarbeiter — in Schlesien nennt man ihn Lohngärtner — kommt auf einen Gesamtstundenlohn (Deputat- und Barlohn zusammengerechnet) von — man höre und staune! — 39 Pfennig! Ein Forstarbeiter in den schlesischen Privatforsten kommt auf einen Gesamtstundenlohn von 50 bis 55 Pfg.

Die schlesischen Agrarier sagen, das Wasser stehe ihnen am Halse. Trotzdem kommen sie auch jetzt durchaus nicht auf den Gedanken, auch einmal von einer anderen als der Lohnseite her eine Sanierung ihrer Betriebe zu versuchen. Warum versuchen sie nicht, den landwirtschaftlichen Betrieben mit Hilfe einer kräftigen Senkung der Produktionsmittelpreise auf die Beine zu helfen? Warum fordern sie nicht, daß die Preise für Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen usw. gesenkt werden? Warum wenden sie sich nicht einmal gegen die Zinspolitik der landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die bekanntermaßen ebenfalls zu einer nicht unwesentlichen Belastung des Betriebskostenkontos beiträgt? Auf solche Gedanken kommen die schlesischen Agrarier nicht. Ihr Mut erschöpft sich immer nur in Angriffen auf den Lohn der armen Teufel von Landarbeitern.

Der Vorstoß der schlesischen Agrarier in der allgemeinen Lohnabbauoffensive des Unternehmertums muß das Landproletariat alarmieren. Der lohnpolitische Konfliktsstoff wird auch auf das Land hinausgetragen; denn darüber besteht kein Zweifel, daß der Deutsche Landarbeiterverband die Kampfansage der schlesischen Landwirte nicht ruhig hinnimmt.

Zum Preisabbau

In der Frage der Kohlenpreissenkung scheint die Regierung zu einer Verständigung mit den Interessenten gelangen zu wollen. Dem Reichswirtschaftsrat ist die Möglichkeit geboten, hier eine Grundlage zu schaffen. Wenn sich die Unternehmervertreter im Reichswirtschaftsrat dagegen wehren, versetzen sie selbstverständlich die Regierung in die Zwangslage, die Preise festzusetzen. Denn man wird angesichts der Notwendigkeit, mit allen Kräften die Wirtschaftskrise durch einen weitgehenden Preisabbau zu liquidieren, nicht daran vorbeikommen, gerade die Kohlenpreissenkung bis zum letzten Verbraucher durchzuführen. Dasselbe gilt auch für die Eisenpreise. Die im Verein Deutscher Maschinenbauanstalten organisierten Verbraucher stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß sich das Aviabkommen, wonach die eisenproduzierende Industrie den exportierenden Maschinenfabriken usw. gewisse Rückvergütungen vom deutschen Eiseninlandspreis gewähren, bewährt habe. Dieselben Kreise lassen aber auch darüber keinen Zweifel, daß die Eisenpreise zu hoch sind. Gerade die Kleineisenindustrie in Rheinland und Westfalen hat das noch vor kurzem ganz eindeutig und in aller Oeffentlichkeit betont.

Mit größter Spannung werden wohl in der Oeffentlichkeit Beschlüsse des Ausschusses für die Markenartikel erwartet. Hier handelt es sich in erster Linie darum, zu einem ganz radikalen Abbau der überhöhten Preise zu kommen. In den letzten Wochen haben namhafte Markenartikelfabrikanten ihre Preise auch ermäßigt. Sie haben damit gezeigt, daß der von der Oeffentlichkeit und von der Regierung geforderte Abbau der Markenartikelpreise durchaus möglich ist. Leider stehen die Fälle einer Verminderung der Markenartikelpreise immer noch vereinzelt da. Es zeigt sich, daß die Ueberhöhung der Markenartikelpreise auf eine ganz bestimmte grundsätzliche Regelung, auf die Struktur des Verkaufsgeschäftes zurückgeht. Andererseits ist die Zahl der Markenartikel, etwa 50 000, so groß, daß die Regierung hier in ihrem Bestreben, zu einem Preisabbau zu kommen, auf die Freiwilligkeit der einzelnen Fabrikanten bezw. der Verbände angewiesen ist. Sollte sich hier die Regierung täuschen, dann muß sie die ganze Angelegenheit wohl oder übel grundsätzlich anfassen, dann muß sie das Verkaufssystem eben durch Aufhebung der Preisbindung ändern. Wir hoffen, daß das Gutachten des Reichswirtschaftsrats, das vor der Vollendung steht, die Dinge eindeutig bezeichnet und so der Regierung die Plattform gibt, ganze Arbeit gegen den Markenartikelwucher zu machen. Diesen Standpunkt hat u. a. der Reichsarbeitsminister Stegerwald immer eingenommen. Wir hoffen, daß der Reichsarbeitsminister seinen Einfluß in diesem Sinne auf das Kabinett geltend machen wird. Es geht nicht an, daß auf Kreise des Mittelstandes eine unwirtschaftliche Rücksicht genommen wird und daß man diese Kreise durch Behauptung der überhöhten Markenartikelpreise gegen die Wirtschaftskrise versichert, während andere Kreise, vor allen Dingen die Arbeiterschaft, eine solche Versicherung nicht hat.

Besucht morgen (Sonntag) das Volkschorkonzert im Hans-Sachs-Haus!

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Buer-Beckhausen.

Samstag, den 1. November, um 18 Uhr, bei Beus, Horster Straße: Wichtige Mitgliederversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Ortsgruppe Buer-Bülse.

Samstag, den 1. November, um 16 Uhr, findet im Volkshaus Buer, Gladbecker Straße, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Buer-Hassel.

Sonntag, den 2. November, um 17 Uhr, im Zechengasthaus: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Mahn (Recklinghausen). Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Buer-Scholven.

Samstag, den 1. November (nicht Sonntag), um 17 Uhr, bei Glos: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Stöcker (Dortmund). Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. — Nach der Versammlung: Unterhaltungsabend mit Lichtbildern.

Ortsgruppe Buer-Resse.

Sonntag, den 2. November, um 17 Uhr, im Lokal Chemnitz, Middelicher Straße: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Brüntink. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 1. November, abends 7.30 Uhr, in der Stadthalle:

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. **Neueinteilung der Ortsgruppe,**
2. **Organisierung des Jungbanners und Erfassung der Jugend bis zu 21 Jahren.**

Das politische Referat hält der Gauführer, Abgeordneter Klupsch (Dortmund).

Sämtliche aktiven und passiven Kameraden sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

*

Antreten der Kameradschaften:

Kameradschaft	1:	6.45 Uhr bei Serres,
Kameradschaft	2:	7 Uhr bei Prellwitz,
Kameradschaft	3:	6.30 Uhr bei Paul,
Kameradschaft	4:	7 Uhr bei Kuhlmann,
Kameradschaft	5:	6.30 Uhr bei Fischer,
Kameradschaft	6:	6.45 Uhr bei Vogel,
Kameradschaft	7:	6.45 Uhr bei Weskamp,
Kameradschaft	8:	7 Uhr bei Gehring,
Kameradschaft	9:	6.45 Uhr bei Vollmer,
Kameradschaft	10:	6.30 Uhr bei Bahrfeld,
Kameradschaft	11:	6.30 Uhr bei Nachbarschulte.

Spielleute und Musiker ohne Instrumente.

*

Zu der Neuhaus-Versammlung

am Sonntag, dem 2. November, Antreten:

Kameradschaft	1:	9.30 Uhr bei Serres,
Kameradschaft	2:	9.45 Uhr bei Prellwitz,
Kameradschaft	3:	9.30 Uhr bei Paul,
Kameradschaft	4:	9.45 Uhr bei Kuhlmann,
Kameradschaft	5:	9.15 Uhr bei Fischer,
Kameradschaft	6:	9.45 Uhr bei Vogel,
Kameradschaft	7:	9.45 Uhr bei Weskamp,
Kameradschaft	8:	9.45 Uhr bei Gehring,
Kameradschaft	9:	9.45 Uhr bei Vollmer,
Kameradschaft	10:	9.30 Uhr bei Bahrfeld,
Kameradschaft	11:	9.30 Uhr bei Nachbarschulte.

Spielleute und Musiker mit Instrumenten. Fahnen zur Stelle! Nach der Versammlung geschlossener Abmarsch.

Kameradschaft Hassel.

Am Samstag, dem 1. November, nachmittags 4.30 Uhr: Antreten bei Grotthof zum Abmarsch zur Ortsgruppenversammlung in Buer. Alles muß erscheinen!

Der Kameradschaftsführer.

Theaterabteilung.

Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Haupel, Hochstraße 72: Versammlung. Rollenverteilung und Leseprobe des neuen Stückes „Der Faschismus in Italien" und des Lustspiels „Die alte Schachtel". Kameraden und Damen, welche Interesse am Theaterspiel und schon auf der Bühne mitgewirkt haben, können sich daselbst melden.

Ortsgruppe Buer.

Samstag, den 1. November (Allerheiligen), um 17 Uhr: Ortsgruppenversammlung im Volkshaus Buer. Der Kreisleiter, Kamerad Hau, spricht über die politische Lage und die Umorganisation des Reichsbanners. Jeder Kamerad hat mit Rücksicht auf den Ernst der Lage zu erscheinen. Die Kameradschaften Buer-Hassel und Buer Mitte stehen um 16.30 Uhr am Wasserturm. Die Kameradschaft Erle tritt um 15.30 Uhr im Lokal Grünewald an zum Abmarsch nach Buer.

Der technische Leiter.

Vergessen Sie nicht,

daß am Sonntag, dem 2. November, vormittags um 10.30 Uhr, in der Stadthalle

Rabbiner Dr. Neuhaus (Mülheim)

spricht.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig an der Kasse. Kameraden und Republikaner, die in den Lokalen antreten, 10 Pfennig.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Die Funkstunde Köln In Gelsenkirchen

Unter dieses zusammenfassende Zeichen hatte der rührige Gelsenkirchener Funkverein eine Veranstaltung gestellt, die, wie die früheren, der Werbung und Vertiefung des Radiogedankens dienen sollte. Beinahe wider Erwarten gut war der große Saal der Stadthalle besetzt, als die Darbietungen begannen. Nicht ein Platz war noch zwischen den Tischreihen aufzutreiben. Nach einigen Vorführungen, die der Lautsprecher übertrug, begrüßte der Vorsitzende des Gelsenkirchener Funkvereins, Herr Telegrafeninspektor Klie, die Anwesenden. Er gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und betonte, daß die Aufgaben der Funkvereine nicht allein auf dem Gebiete der Bastelttätigkeit lägen, sondern daß zu jeder Zeit neue Aufgaben an sie herantreten. Herr Klie gab auch die Erläuterungen zu dem ersten Film, der technische Fragen der großen Hörerschaft näherzubringen bemüht war. Der zweite Film zeigte interessante Aufnahmen aus dem Leben, das im Kölner Funkhaus herrscht, und brachte uns durch das Bild die Menschen nahe, die wir sonst nur zu hören gewohnt sind. Regiesitzung, Hörspielprobe, Orchester usw. In eindrucksvoller Weise gab der Film mancherlei Vorgänge aus der Sphäre „hinter den Kulissen" wieder. Nach einer Pause, die diesen Filmvorträgen folgte, stellte sich der jetzige Presseleiter des Westdeutschen Rundfunks, Hermann Tölle, der aus seiner Gelsenkirchener Tätigkeit uns ein sehr Wohlbekannter ist, vor.

Hermann Tölle überbrachte die herzlichsten Grüße und die besten Wünsche der Sendegesellschaft und hielt einen freudig zustimmend aufgenommenen Vortrag „Zeitgeschehen auf Schallplatte." Er zeigte unter gleichzeitiger Wiedergabe verschiedener vom westdeutschen Rundfunk aufgenommener Schallplatten die mannigfache Verwendbarkeit der Schallplatte im Rundfunkbetriebe. Weiter wies der Redner nach, ein wie großer Wert dem von den Sendegesellschaften einzurichtenden Lautarchiv für die Geschichtsforschung zukommt.

Gepackt lauschten die Funkfreunde den Worten dieses ausgezeichneten Sprechers und Menschen, der soviel zu berichten wußte von Dingen, die der gewöhnliche Sterbliche nur gelegentlich einmal zur Kenntnis nehmen kann.

Ein Trickfilm „Wenn man sich langweilt" setzte die Lachmuskeln der Besucher in Bewegung. Zum Schluß des Abends wies in kurzen Worten Herr Tölle darauf hin, daß an der Gestaltung des Rundfunks auch der Rundfunkhörer durch eine gesunde, aufbauende Kritik mithelfen müsse. Wenn alle Kräfte, Sendeleitung und Rundfunkhörer, zusammenarbeiteten, würde der Rundfunk bestimmt zu einem gewaltigen, weltumfassenden Instrument kulturellen Aufbaues und damit allgemein menschlicher Verständigung werden. — Alles in allem war es eine interessante Veranstaltung, mit der der Gelsenkirchener Funkverein am Donnerstag aufwartete. Mancher hat sein Wissen um eine Nuance bereichert; wohl jeder aber ist auf seine Kosten gekommen.

Makkabi-Welt-Verband.

ITSV. Bar-Kochba, Gelsenkirchen.

Sonntag morgen treffen wir uns um 10.15 Uhr vor der Stadthalle und gehen dann gemeinsam zum Vortrag von Dr. Neuhaus.

Nachmittags 2.30 Uhr treffen wir uns alle, erste und zweite Mannschaft, im Umkleidelokal in der Martinstraße. Anstoß des Fußballspiels der ersten gegen die zweite Mannschaft um 3 Uhr auf dem Platz an der Dessauer Straße.

Deutscher Freidenkerverband, Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 2. November, um 15 Uhr, im Metallarbeiterheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wagner, 2. Verbandsangelegenheiten.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß am 19. November, um 16 Uhr, in der Stadthalle eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Das Elend des Lebens und der Glaube an Gott" abgehalten wird. Referent: Janssen (Essen).

Der Vorstand.

Der Gartenbauverein, Gelsenkirchen Süd,

ladet seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung mit wichtiger Tagesordnung am Sonntag, dem 2. November 1930, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Stalberg, Rhein-Elbe-Straße Nr. 34, ein.

Ein glücklicher Auftakt

1. Gastspiel des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheaters.

Ja, es war wirklich ein glücklicher Auftakt, dieses erste Gastspiel des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheaters für die Freie Volksbühne Gelsenkirchen, denn das mit voller Absicht von der Verwaltung ausgesuchte Lustspiel: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" von F. Langer gefiel durchaus und das Spiel des Ensembles stand unter der Regie Otto Mallmanns, der eine ganz famose Darstellung eines Dieners gab, auf beachtlicher Höhe. Wenn wir uns den Großkaufmann Wilhelm Gottlob Görikes und den Bankdirektor Ohnefehl Paul Schills etwas plastischer und blutvoller denken, so liegt das sicherlich nicht allein an den beiden eben genannten Schauspielern, sondern auch mit am Dichter, der diese beiden Gestalten etwas zu unwahrscheinlich und schemenhaft zeichnete. Immerhin verstand es Wilhelm Görike durchaus, glaubhaft zu machen, daß er das Kamel war, das durch das Nadelöhr geht, d. h. daß er erkannte, daß es für seinen Sohn als das reiche, verwöhnte und unselbständige Kind durchaus das Richtige war, das Mädel aus dem Volke mit seiner natürlichen Liebenswürdigkeit und seiner instinktiven Treffsicherheit in den realen Fragen des täglichen Lebens zu heiraten. Dieses Mädchen aus dem Volke, die Susi, gab Claire Randolph mit einer frischen, natürlichen Art und getaucht in eine Herzlichkeit, die sofort für diese junge Schauspielerin einnahm. Ihr Partner Helmut Wittig als Alan Wilhelm, befriedigte. Im Spiel, das für diese Rolle besonders dadurch schwierig wird, daß ganze lange Partien nur stumm und mimisch angedeutet gestaltet werden können, war der junge Schauspieler durchaus gut. Frau Peschta, die Mutter Welffen dieses Lustspiels, war eine prächtige komische Type, wie sie durch Betty Olden recht realistisch und vollsaftig verkörpert wurde. Wie sie nach erhaltenem Handkuß ihre ziemlich gewichtige „Patsche" durch die Gegend balancierte, das war von einer Heiterkeit erfüllt, die nicht so leicht zu vergessen sein wird. Alfred Schnös gab den Ehepartner dieser auf Wohltätigkeit eingestellten Familienmutter. Er hatte für diesen Alasch begeisterten Faulenzer und Pseudo-Rheumatiker eine wundervolle Maske gemacht und spielte diesen geldgierigen Kellerbewohner in Ausdruck und Sprache mit einem drastischen Humor, dem die Durchschlagskraft nicht versagt blieb.

Erna Molnar gestaltete die Dame aus dem Wohltätigkeitsverein mit all den Zügen jener Drohnen, wie sie uns aus den sogenannten vaterländischen Frauenvereinen nur zu gut bekannt sind. Anneliese Heßler war das Fräulein, die verschmähte Braut. Auch sie war eine elegante Erscheinung, ein junges Mädchen der Gesellschaft, das seiner Eifersucht und später seiner Wut recht beredten Ausdruck verlieh. — Das Publikum dankte am Schluß der gelungenen Aufführung mit herzlichem Beifall, und Intendant Zahr konnte sich wohl sagen, daß fürs erste das von ihm geleitete Ensemble vor den Mitgliedern der „Freien Volksbühne Gelsenkirchen" die Feuerprobe bestanden hat.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß das Mitglied des künstlerischen Beirats, Dr. Weineck, als Einleitung zu der eigentlichen Aufführung einige Worte über „Zweck und Ziele der Freien Volksbühne Gelsenkirchen" sprach, die in dem Wunsche gipfelten, daß es der Freien Volksbühne Gelsenkirchen trotz der wirtschaftlichen Schwere der Zeit vergönnt sein möge, diese Spielzeit so erfolgreich wie nur denkbar zu vollenden.

Alfred Zingler.

Das war die Quittung des Vertrauens:

Persil ist jetzt so billig!

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Waschtag an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorzüge für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des Normalpaketes **40 Pfg.**

Neuer Preis des Doppelpaketes **75 Pfg.**

Besuchen Sie die Ausstellung „Küche und Keller" in der Ausstellungshalle. Unser Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.

Unterhaltung und Wissen

Die harte Schule

Von Weare Holbrook (New York)

Es hat eine Zeit gegeben, in der die Eltern jede pädagogische Verantwortung dadurch von sich abzuwälzen glaubten, daß sie ihre unbotmäßigen Sprößlinge ins Gymnasium schickten. Das war hart für die Lehrer. Aber die Lehrer rächten sich, indem sie den unbotmäßigen Sprößlingen Schularbeiten aufgaben. Das war hart für die Eltern, und es ist noch schlimmer seit dem Zeitpunkte geworden, da die Erzieher der Jugend zu der Erkenntnis gelangt sind, daß die Kinder aus der Erfahrung und nicht aus Büchern lernen sollen, und daß die meisten Erfahrungen im trauten Heim erworben werden müssen.

Kürzlich traf ich Herrn Milfred, wie er auf Händen und Knien im Hofe herumkroch. An seinem Halse hing eine leere Konservenbüchse.

„Was machen Sie denn da?" fragte ich ihn. „Rückkehr zur Kindheit?"

„Gewissermaßen," antwortete er. „Ich suche Ameisen für unseren Leguan. Der sitzt behaglich im Salon und wartet auf seine Ameisen."

„Für wen?"

„Für den Leguan. Er gehört zu meinem Jüngsten. In der Zoologiestunde nehmen sie jetzt gerade die Eidechsen durch, und Paul bekam einen Leguan mit. Der Lehrer sagte, er müsse ihn mit nach Hause nehmen und seine Lebensgewohnheiten studieren, die darin zu bestehen scheinen, daß er sich zuerst im Kot herumwälzt und dann auf unserem schönsten Teppich spazierengeht ... Sind Sie jemals, wenn Sie morgens aufstanden, auf einen Leguan getreten?"

Ich mußte verneinen. „Aber es hätte noch schlimmer kommen können," tröstete ich. „Paul hätte auch ein Krokodil nach Hause bringen können."

„Das wird er noch tun," sagte Herr Milfred voraus. „Die größeren Wirbeltiere nehmen sie erst im nächsten Halbjahr durch. Voriges Jahr lernten sie die Biologie der Wassertiere. Sie haben meine Schwiegermutter von ihrer Trunksucht geheilt. Sie hatte die Gewohnheit, in der Nacht eine Stärkung zu sich zu nehmen. Eines Nachts hörte ich aus der Vorratskammer verzweifelte Schreckensrufe ertönen. „Sieh hierher!" rief sie mir zu, als ich ihr zu Hilfe eilte. Auf dem Platze, wo sonst eine Flasche feinsten Wacholderschnapses stand, befand sich ein Gefäß, das einen der wertollsten Schätze meines Jüngsten — ein Seepolypenbaby — barg. Das Seepolypenbaby winkte uns neckisch mit einem seiner Fühler zu, worauf Schwiegermama schauderte und sich zur Flucht wandte. Seitdem hat sie keinen Tropfen Alkohol mehr zu sich genommen."

Als ich Herrn Milfred am nächsten Tage begegnete, trug er seinen rechten Arm in der Binde. „Ich habe Paul bei seinem mathematischen Hausarbeiten geholfen," erklärte er mir.

„Schreibkrampf bekommen?" fragte ich.

„Nein, schlimmer. Ich fiel von einer Leiter. Wir hatten die Aufgabe zu lösen, wieviel es kostet, ein neun Meter langes, sieben Meter breites und zweieinhalb Meter hohes Zimmer zu tapezieren, wenn ein Quadratmeter Tapete 72 Cents kostet."

„Und haben Sie es herausbekommen?"

„Ja," antwortete Herr Milfred. „Es kostet 187 Dollar 94 Cents einschließlich der ärztlichen Honorare. Als ich noch in die Schule ging, habe ich Dutzende Tapeten- und Fußbodenaufgaben auf dem Papier gelöst. Ich wurde ein erfahrener Tapezierer und Fußbodenleger — in der Theorie. Jetzt aber gilt es für mich, meine Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Uebrigens gut, daß ich Sie treffe! Haben Sie vielleicht eine Zisterne, die Sie füllen lassen wollen?"

Ich bekannte daß ich keine habe.

„Das ist fatal," seufzte er. „Ich muß eine Zisterne finden. Pauls Lehrer hat den Kindern eine Zisternenaufgabe gegeben. Ich weiß sie auswendig: Wenn A in einer Stunde 72 Liter in eine Zisterne pumpt und B nur 36 Liter, wie lange werden sie brauchen, um eine Zisterne, die 1400 Liter faßt, zu füllen?"

„Nehmen wir an, daß es regnet ..."

„Bei Gott, daran habe ich noch nicht gedacht," rief Herr Milfred hoffnungsvoll aus. „Wir wollen uns die Aufgabe für einen regnerischen Tag vorbehalten."

Als ich Herrn Milfred das nächste Mal trat, ging er gestützt auf zwei Stöcke und hatte die ganze rechte Gesichtshälfte einbandagiert. „Weitere Hausaufgaben?" fragte ich mitfühlend. Milfred nickte. „Wir lernen jetzt die Lehrsätze der Mathematik. Und indem er einen Zettel hervorzog, las er: „Ein Stein wird gegen eine sich nähernde Lokomotive geworfen und prallt zurück. Unmittelbar vor dem Anprall bewegte sich der Stein also in einer bestimmten Richtung und unmittelbar nach dem Anprall in der entgegengesetzten. Der Stein muß sich demnach im Augenblick des Anpralls für den Bruchteil einer Sekunde in Ruhe befunden haben. Aber er befand sich gleichzeitig in Berührung mit der Lokomtive. Befand sich also auch die Lokomotive im Ruhestand?"

„Nein," fügte Herr Milfred mit schmerzlichem Nachdruck hinzu, „sie tat es nicht. Gestern gingen wir nach dem Eisenbahngleis und versuchten das Experiment beim Herannahen des 6.15 Uhr-Expreß. Ich bin fast der Ansicht, daß Pauls Lehrer seine Methode der praktischen Nutzanwendung ein wenig übertreibt. Wenn Paul im nächsten Jahre Latein lernt, wird sein Lehrer ihn vielleicht nach Hollywood schicken, damit er dort das Verbum „amare" (lieben) praktisch konjugieren lernt. Eidechsen, Linoleum und Tapeten gehen ja noch an; aber Lokomotiven! ..."

Es war eine ernste Lehre für ihn gewesen. Als ich wieder eine Woche später an seinem Hause vorüberging, hörte ich Milfred juniors Wehgeschrei. „Was war denn los?" fragte ich Herrn Milfred. „O, nichts von Bedeutung," antwortete er mir. „Paul hat meine Schreibtischuhr zerbrochen um eine Gleichung ersten Grades auf praktischem Wege zu lösen. Ich habe ihm mit einer praktischen Anwendung des Prinzips des Molekularwiderstandes geantwortet."

Später gestand er mir, daß er nun erst die Vorteile des modernen Unterrichtssystems zu schätzen wisse, das nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern instand setze, von ihren Händen den rechten Gebrauch zu machen. „Denn es wäre eine armselige Schule, nicht wahr, die den Geist bilden und dabei die Handfertigkeit vernachlässigen würde?"

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)

Geburtenrückgang und Schutz der schwangeren Frau

Aufgaben der Bevölkerungspolitik

Bekämpfung der Frühsterblichkeit

Wir kennen seit einiger Zeit die erschreckende Tatsache, daß wir Gefahr laufen, ein sterbendes Volk zu werden, und daß wir alle Mittel ergreifen müssen, um durch eine aktive Bevölkerungspolitik die Gefahren, die aus dieser Tatsache drohen, zu bannen. Das Reichsministerium des Innern hat vor mehreren Monaten unter Leitung des Ministerialdirektors Professor Gottstein einen Reichsausschuß für Bevölkerungspolitik begründet, der unter Verzicht auf rein theoretische Erörterungen seine Aufgabe nach drei Richtungen hin zu erfüllen sucht: Beseitigung des Geburtenrückganges, Schutz der schwangeren Frau, Herabminderung der Frühsterblichkeit. Besonders sollen auch die kinderreichen Familien in ihren besonderen Interessen geschützt werden. Mit Recht weist Professor Dr. Gottstein darauf hin, daß die weit verbreitete Meinung, als ob ein weiterer Geburtenrückgang die Erwerbslosigkeit mindern und die wirtschaftliche Not erleichtern könne, irrig sei. Denn der gegenwärtige Geburtenrückgang wird auf dem Arbeitsmarkt erst in 16 bis 20 Jahren fühlbar werden, und der Geburtenausfall des Krieges, der sich im Augenblick auswirkt, wird den Arbeitsmarkt eher verhängnisvoll als günstig beeinflussen. In gewissem Sinne vorbildlich in der Bekämpfung des Geburtenrückganges arbeitet Frankreich durch seine wirtschaftliche Begünstigung der Elternschaft, ebenso Italien, das durch Besteuerung der Ledigen und Kinderlosen Mittel für Zwecke der Jugendpflege und des Säuglingsschutzes schafft.

Eine von dem sozialdemokratischen Sozialhygieniker Professor Grotjahn geleistete Arbeitsgruppe hat sich mit der Bevölkerungsfrage in ihrer Beziehung zur Steuerreform beschäftigt. Dieser Ausschuß sieht eine der Möglichkeiten, den wirtschaftlichen Druck für kinderreiche Familien zu erleichtern, in der Berücksichtigung des Familienstandes bei der Gestaltung der direkten Steuern. Er fordert deshalb ein konsequent durchzuführendes Familien- und Kinderprivileg in der Lohn- und Einkommensteuer, ferner in der Erbschafts- und Vermögensteuer. Für jedes Familienmitglied, ohne Begrenzung der Familienzahl nach oben, müsse ein steuerfreies Existenzminimum von mindestens 600 Mark festgelegt werden.

Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit der Frage des Einflusses der Erwerbstätigkeit der Frau auf die Schwangerschaft. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß Erwerbsarbeit in den letzten Monaten der Schwangerschaft und in den ersten Monaten nach der Geburt für Mutter und Kind nicht günstig ist, und daß für die Frauen die nötige Arbeitsruhe in dieser Zeit so lange nicht als gesichert betrachtet werden kann, als der Lohnausfall durch Wochenhilfe und Wochenfürsorge nicht in voller Höhe gedeckt ist. In dieser Hinsicht ist noch eine ganze Reihe von Verbesserungen notwendig, vor allem auch die Verlängerung der Arbeitsruhe nach der Niederkunft und die Ausdehnung der besonderen Schutzbestimmungen über Arbeitszeit und Eintrittsalter für jugendliche Arbeiterinnen auch über die Industrie hinaus auf alle Betriebe des Haushaltes und der Landwirtschaft.

Die Minderung der Sterblichkeit in der ersten Lebenswoche wird als das bedeutendste Problem der Säuglingssterblichkeit betrachtet. Auf diesem Gebiet ist in den letzten Jahrzehnten kaum eine Besserung eingetreten, wenn auch die allgemeine Säuglingssterblichkeit durch intensive Arbeit um 50 Prozent zurückgegangen ist. Die Ursachen dieser Erscheinung sind noch umstritten. Während auf der einen Seite neuartige sozialhygienische Schädigungen, zurückzuführen auf die vermehrte Frauenarbeit usw., als Ursache angesehen werden, vertritt Professor Rott, der Leiter dieser Arbeitsgruppe, die Ansicht, daß die große Frühsterblichkeit auf das statistisch nachweisbare relative Anwachsen der Erstgeburten zurückzuführen ist, eine Annahme, die dadurch gerechtfertigt erscheint, daß tatsächlich bei sinkender Geburtenziffer die Neugeborenensterblichkeit nicht etwa sinkt, sondern wächst, und daß sie umgekehrt bei steigender Geburtenziffer sinkt. Es wird also eine Besserung der Ausbildung der Aerzte in der Geburtshilfe, eine einheitliche Regelung des Hebammenwesens und der Hebammenbildung und eine Verbesserung und Intensivierung der Schwangerenberatung, besonders zur Herabminderung der Frühgeburten notwendig sein.

In der Frage der Frühgeborenen-Fürsorge wurden von einer von Professor Langenstein geleiteten Arbeitsgruppe folgende Leitsätze formuliert und an das Reichsministerium des Innern weitergeleitet.

1. Jedes frühgeborene Kind ist fürsorgebedürftig und fürsorgeberechtigt. Eine planmäßige Frühgeborenenfürsorge ist als aussichtsreich zu betrachten.

2. Die beste Form der Frühgeborenenfürsorge ist die Unterbringung frühgeborener Kinder in hierzu geeigneten Anstalten.

3. Frühgeborene Kinder sind als kranke Kinder zu betrachten im Sinne der Familienhilfe der Krankenkassen.

4. Für die Maßnahmen der offenen Fürsorge für Frühgeborene sind besondere Vorschläge notwendig, die noch auszuarbeiten sind.

5. Besonderer Wert ist auf die vertiefte Ausbildung der Aerzte, Hebammen und der Pflege- und Fürsorgepersonen zu legen.

6. Die baldige Verabschiedung des in Vorbereitung befindlichen Reichshebammengesetzes wird für dringend notwendig gehalten. Hierbei soll auch der Frage der Mitwirkung der Hebammen bei der Bekämpfung der Frühgeborenensterblichkeit besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Es ist zu hoffen, daß diese Arbeit des bevölkerungspolitischen Ausschusses in einer Intensivierung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes ihren Niederschlag findet.

Martha Karegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (11. Fortsetzung.)

Das Haus war alt; es hatte viele unnötige dunkle Winkel und viele unnötige Treppenstufen. Die Küche war nicht groß, aber gemütlich; nur der Herd gefiel mir nicht. Er war primitiv und eher klein, so daß es mir nicht ganz leicht schien, für vierzig Personen darauf zu kochen. Die Speisekammer, dunkel und niedrig, war gefüllt mit guten Sachen; und die Luft drin war so kühl und wundervoll trocken, daß man darob den schauderhaften Boden ganz vergaß. (Die reine Berg- und Talbahn, mit tiefen Löchern. Küche, Speisekammer und Abwaschküche waren nämlich früher ein Kuhstall gewesen. Es war alles zu ebener Erde. Man sah noch jetzt, wo die Raufen gehangen hatten, und auch die Rinne für den Jaucheabfluß war noch da.) Das allerdunkelste Gelaß jedoch, wo auch beim hellsten Sonnenschein das Licht brennen mußte, war die Abwaschküche, altmodisch und schlecht eingerichtet in jeder Beziehung. Ich war froh, daß ich hier nicht zu arbeiten brauchte. Und dann war da noch ein Raum, wo die Schuhe geputzt und Späne zum Anfeuern gespaltet wurden. Dadrin stand in einer Ecke eine alte, wackelige Bretterbude, mit einem herzförmigen Ausschnitt in der Tür — das W. C. für die dienstbaren Geister. Und drüben in der anderen Ecke standen die Schweinekübel. Die Nachsicht der Baupolizei schien hier oben nicht gering zu sein.

Das war so mein Reich, und es mußte und würde sich wohl darin leben lassen, auch mit den Dienstboten zusammen. Beim Tee machte ich ihre Bekanntschaft: sechse waren an der Zahl. Obenan am Tisch saß ein würdiges, ein bißchen gespreiztes Faktotum: Emila, Glätterin und Flickerin in einer Person. Dann die Wäscherin, eine alte Italienerin, über der noch ein Abglanz jener Schönheit lag, die diese Rasse nie ganz verläßt. Weiter das erste Zimmermädchen, bieder und fromm, und ... wieder einmal hatte der liebe Gott den Reiz der Tugend wenig anziehend gemacht. Das zweite Zimmermädchen war nicht bieder und nicht fromm; es hatte graugrüne Spitzbubenaugen und einen Kruselkopf, der voll war von Allotria. Man sah ihm schon von weitem an, daß eine ganze Rekrutenschule mit Mann und Maus drin Platz hatte. Und endlich noch zwei Küchenmädchen, meine direkten Untergebenen. Besonders die eine, wieder eine Frieda, gefiel mir ausgezeichnet, ein intelligentes und lebhaftes Ding; aber auch die andere war nicht übel. Beide waren ehrgeizig und wollten kochen lernen; mit solchen Leuten war sicher gut arbeiten. Gottlob hatte ich ihnen gegenüber den richtigen Ton auch ohne weiteres gefunden. Köchin in einem größeren Betrieb ist ja Respektperson; und da ich meine eigenen Dienstboten immer als Menschen behandelt hatte, brauchte ich meine Art nicht groß zu ändern.

Meine Ankunft und die ersten, so sehr gefürchteten Stunden waren also gut vorüber gegangen. Abends aber, als ich in mein weiß getünchtes Zimmer kam, und vor der eisernen Bettstelle und den rotgewürfelten Ueberzügen stand, da war es mit meiner Fassung vorbei, und da zum ersten Male kam mir nachdrücklich und nachhaltig zum Bewußtsein, daß ich von nun an und für alle Zukunft etwas ganz, ganz anderes sein würde, als ich in meinem bisherigen Leben gewesen war ... Frau Babette sollte ich künftig heißen, ein Name, bei dem man doch unwillkürlich an brodelnde Suppentöpfe und herrliche saftige Braten denkt. Das also wenigstens war vorderhand in Ordnung.

* * *

Nach drei Wochen war ich so ziemlich eingearbeitet, und wirklich, es ließ sich leben in diesem Hause. Die Arbeit war streng; aber die Dienstboten waren ohne Ausnahme willig, sogar der Kruselkopf, der eine Legion von Brüdern hatte, alle mit ausgesprochenem Familiengefühl: erschienen sie doch Abend für Abend vor dem Küchenfenster und erkundigten sich eingehend, liebevoll und lang nach dem Ergehen des Schwesterchens. — Von der alten Weisheit: je besser ein Dienstbote behandelt wird, desto besser arbeitet er, konnte man sich hier tagtäglich überzeugen. Die Behandlung der Angestellten ließ wirklich nichts zu wünschen übrig: Selbständigkeit in der Arbeit, früher Feierabend, streng eingehaltene Freizeit und vor allem sehr gutes Essen. Und gutes Essen erhält nun einmal bei guter Laune. Hier brauchte es kein ängstliches Verschließen und Nachkontrollieren der Speisevorräte; denn keinem Menschen wäre es eingefallen, sich irgendwie zu vergreifen. Ja, verschiedentlich habe ich sogar erlebt, daß — wenn irgendein Gericht einmal ein bißchen knapp war — die Dienstboten von sich aus erklärten: „Das macht doch nichts; wir halten uns ans Brot." Diese Politik des scheinbaren Ueberflusses ist also sicher die weiseste in einem großen Betrieb.

Die Seele des Hauses war die erste Vorsteherin, Fräulein Imhof. Liebenswürdig, klug, herrschsüchtig, wußte sie die Menschen zu nehmen und sich dabei geschickt einen Anschein von Mütterlichkeit zu geben. Indessen konnte ich die Empfindung nie ganz los werden, daß diese Mütterlichkeit bloße Draperie sei, die den Mangel an wahrer Herzensgüte eben doch nur notdürftig verhülle. Bei der zweiten Vorsteherin, Fräulein Beck, fehlte auch die Draperie. Da war nur Herbe, Kälte, Strenge, und tausend unverwundene Enttäuschungen hatten auf diesem Gesicht ihre Spuren zurückgelassen. Uebrigens ein merkwürdiges Verhältnis, das zwischen den beiden Damen bestand. Eine von diesen Frauenfreundschaften, die für das gesunde und unverbogene Empfinden etwas Abstoßendes haben.

Dann waren da noch ein paar junge Lehrerinnen — sie spielten keine große Rolle. Des weiteren zwei externe junge Lehrer, die natürlich von sämtlichen fünfundzwanzig Pensionärinnen (zwischen zehn und achtzehn Jahren) lichterloh angeschwärmt wurden. Diese fünfundzwanzig Mädchen sollten hier mit Bildung, Schliff und Lebensweisheit ausgestattet werden. Es erinnerte mich alles stark an meine eigene Pensionszeit vor dreißig Jahren. Ein bißchen Kunstgeschichte, ein bißchen Literatur, ein bißchen Musik und Malen — möglichst oberflächlich. Aber eins hatte sich merklich geändert seit Anno dazumal: zu meinen Zeiten spielte in jedem gut geführten Pensionat der liebe Gott eine große Rolle; morgens, mittags und abends wurde er angerufen, und eifrig wurde darüber debattiert, wer bekehrt sei und wer nicht, und wann, wo und wie das Millenium zu erwarten sei. Das ist heut glücklich anders geworden: den lieben Gott läßt man in Ruh; dafür wird Sport getrieben. Ob aber Tennis oder Millenium — Ende aller Enden läuft es ja doch auf einen Viktor, Eugen oder Fritz hinaus ...

Ja, es ließ sich leben in diesem Hause, wenn's auch eintönig war. Von Morgens sechs bis Abends acht Uhr dauerte die Kocherei. Zwei Hauptmahlzeiten, Frühstück, Tee und nach dem Nachtessen nochmals Tee. Und immer hatten sich zwei oder drei an Kuchen und Bonbons überessen und kriegten Haferschleim gekocht. Mit den Dienstboten kam ich gut aus, speziell mit meinen Küchenmädchen. Nicht minder gut auch mit Fräulein Imhof. Wenn nur das Alleinsein nicht gewesen wäre. Eine Welt trennte mich von den einen, eine Welt trennte mich von den anderen. Ein Trost war der tägliche Brief meines Mannes; ein Trost war auch die Hoffnung, daß das alles vielleicht doch nur vorübergehende Episode sei. Und ein Trost war endlich Fontane, zu dem ich mich jeden Abend flüchtete. Sein Humor tat mir wohl, und ich lernte von ihm das Drüberstehen und mit dem richtigen Maße messen. Und zuweilen passierte auch hier etwas Lustiges.

(Fortsetzung folgt.)



Achtung! Achtung!

Die Spiele zur Ermittlung des Bezirksmeisters!

13. Fußballbezirk.

Sonntag, den 2. November, beginnen die Spiele zur Ermittlung des Bezirksmeisters. Wir glauben, daß wir durch unsere Einteilung das Richtige getroffen haben. Wir haben die einzelnen Gruppen so berücksichtigt, daß von ihnen die Plätze genommen wurden, die auch von den Vereinen schnell erreicht werden können.

Die Spiele findet statt:

In Wanne: Platz: Reimersturnhalle, Stöckstraße:

Gladbeck-Zweckel — Schwarz-Weiß Rapen. Schiedsrichter: Goldhagen.
Gladbeck-Zweckel (2.) — Schwarz-Weiß Rapen. Schiedsrichter: Wohtakowski.
Aufsicht: Genosse Schmidt.

In Recklinghausen: Platz: Bruchweg.

Sportfreunde Holsterhausen — Vorwärts Marl. Schiedsrichter: Nagorski.
Rasensport Dorsten (2.) — Vorwärts Marl (2.). Schiedsrichter: Hoffmeister.
Aufsicht: Genosse Schwantkowski.

In Datteln: Platz an der Elisabethstraße:

V. f. L. Horst-Emscher — Buer-Resse. Schiedsrichter: Badian.
V. f. L. Horst-Emscher (2.) — Wattenscheid (2.). Schiedsrichter: Schönert.
Aufsicht: Genosse Rauschner.

In Wattenscheid: Platz: Stadtgarten:

Spielvereinigung Bertlich — Wanne. Schiedsrichter: Weichert.
Bertlich (2.) — Sportfreunde Wanne West (2.). Schiedsrichter: Enneper.
Aufsicht: Genosse König.

Die Anstoßzeiten sind für die 2. Mannschaften 13 Uhr, für die 1. Mannschaften 15 Uhr.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterlegene ausscheidet.

Die Umkleidelokale für die Vereine sind:

In Wanne: Lokal Höhn, Hindenburgstraße;
in Datteln: Lokal Baumeister, Markistraße;
in Wattenscheid: Lokal Epping, Gertudisstraße.
in Recklinghausen: Volkshaus, Herner Straße.

Der Bezirksausschuß.

Fußball

Morgen beginnen die Spiele um die Bezirksmeisterschaft.

Was lange währt, wird immer gut. So hoffen wir auch, daß der Beginn der Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft bei gutem Wetter erfolgen möge, und uns die Endspiele ebenfalls gutes Wetter bringen werden.

Wer wird Bezirksmeister?

Als Gruppenmeister haben sich folgende Vereine herausgeschält: 1. Gruppe: Gladbeck-Zweckel; 2. Gruppe: Schwarz-Weiß Rapen; 3. Gruppe: Röhlinghausen; 4. Gruppe: Buer-Resse; 5. Gruppe: V. f. L. Horst-Emscher.

Als Tabellenzweiter, der ebenfalls in einer Runde um die Bezirksmeisterschaft mitwirkt: 1. Gruppe: Sportfreunde Holsterhausen; 2. Gruppe: Vorwärts Marl: 3. Gruppe: Wanne: 4. Gruppe: Gelsenkirchen-Heßler: 5. Gruppe: Bertlich. Morgen werden folgende Vereine um die Entscheidung ringen. Daß es spannende Spiele gibt, dafür ist Gewähr gegeben. Der Verlierer scheidet jedesmal aus.

Auf dem Platze in Wanne, Reimersturnhalle, Stöckstraße.
Gladbeck-Zweckel — Schwarz-Weiß Rapen.

Hier dürften sich die Meister der Westischen und der Gladbecker Gruppe eines der spannendsten Spiele liefern. Obwohl wir beiden Mannschaften gleiche Siegeschancen einräumen, glauben wir doch, daß es Gladbeck-Zweckel gelingen wird, einen knappen Sieg herauszuholen. Wir wollen abwarten. Schiedsrichter: Goldhagen.

Vorher die 2. Mannschaften beider Vereine. Rapen dürfte Sieger bleiben.

Auf dem Platz am Bruchweg in Recklinghausen.
Sportfreunde Holsterhausen — Vorwärts Marl.

Holsterhausen hatte das Pech, in den letzten Spielen etwas abzufallen, scheint sich aber jetzt erholt zu haben. Doch glauben wir nicht, daß es ihnen gelingen wird, den Marlern etwas anzuhaben. Marl dürfte die meisten Siegesaussichten haben.

Vorher die 2. Mannschaften Rasensport Dorsten gegen Vorwärts Marl. Ob es Marl gelingen wird, Rasensport aus dem Rennen zu werfen, wollen wir offen lassen.

Auf dem Platze in Datteln: Stadion an der Elisabethstraße.
V. f. L. Horst-Emscher — Rasensport Buer-Resse.

Auch in der äußersten Ecke unseres Bezirks, Datteln, wird ein Spiel ausgetragen. Hier treffen sich zwei Meister, die sich in den Spielen mit Bravour geschlagen haben. Leider muß Buer-Resse auf mehrere Spieler verzichten, da diese ausgeschieden sind. Doch ist der Ersatz gut. Horst mit einer technisch flotten Elf wird alles hergeben müssen, um günstig abzuschneiden. Wer gewinnt, das überlassen wir dem Endspurt der beiden.

Vorher treffen sich Horst (2.) — Rasensport Wattenscheid (2.). Einen Sieg trauen wir den Wattenscheidern zu.

Auf dem Platze am Stadtgarten in Wattenscheid.
Fr. T.- u. Spv. Wanne — Spielvereinigung Bertlich.

Noch immer mußten wir die Feststellung machen, daß, wenn es zum Endspurt geht, die einzelnen Mannschaften alles aus sich herausgeben. Wenn wir hier hohe Fußballkunst in Aussicht stellen, dann nur mit Recht. Wanne hat das Zeug in sich. Energie ist vorhanden, auch die nötige Ausdauer. Bertlich wird einen sehr starken Gegner haben. Bezweifeln möchten wir, ob sie sich gegen Wanne durchsetzen werden.

Vorher treffen sich die 2. Mannschaften Bertlich (2.) gegen Sportfreunde Wanne West. Auf den Ausgang dieses Treffens sind wir ebenfalls gespannt.

Sämtliche Spiele der 1. Mannschaften haben die Anstoßzeit 15 Uhr, die 2. Mannschaften 13 Uhr.

Weitere Spiele im Bezirk wie folgt:

Vorwärts Gelsenkirchen hat noch ein Meisterschaftsspiel auszutragen gegen Freiheit Gelsenkirchen und wird wohl die zwei Punkte festhalten. Das Spiel hat sonst keine Folgen für die Tabellenwertung.

Herten hat die Scholvener bei sich zu Gast und dürfte das Spiel für sich entscheiden.

Grün-Weiß Eickel, in neuer Aufstellung, wird versuchen, der Reserve der Wanner den Sieg zu nehmen.

Untere Mannschaften: Vorwärts Gelsenkirchen — Freiheit Gelsenkirchen. Herten — Buer-Scholven. Freiheit Gelsenkirchen (3.) — Vorwärts Gelsenkirchen (3.).

Jugendmannschaften: Vorwärts Marl — Bertlich.

Was meldete der Handballer?

Wieder Meisterschaftsspiele der 1. Gruppe. In der 2. Gruppe und auch in der 3. Gruppe sind die Meisterschaftskämpfe der ersten Halbserie beendet. Im Laufe der nächsten Zeit werden wir die Tabelle veröffentlichen, damit die einzelnen Vereine zu ihrem Rechte kommen.

Weiterhin können wir melden, daß sich die Vereine im Sinne der Bewegung um die Punkte gestritten haben. Es sind keine Proteste oder Beschwerden eingelaufen. Ein gutes Zeichen. Nur weiter so, dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben und der Handballsport sich ebenso zur Blüte entwickeln wie der Fußballsport.

Bottrop-Boy stellt sich den Wannern und wird wieder zwei Punkte holen. Erkenschwick wird den Eickelern ein Spiel liefern; der Ausgang scheint zweifelhaft zu sein. Schwimmer Recklinghausen hat den Ueberraschungssieger, die Freie Turnerschaft Recklinghausen, und dürften sich die Schwimmer erst die Punkte erkämpfen.

Gesellschaftsspiele.

Eintracht hat den Neuling Bertlich und dürfte es zu einem Siege langen.

Turnerinnenspiele.

Wanne muß sich den Mädels von Heßler stellen und wird sich hier wohl die so nötigen Punkte holen.

Die weiteren Spiele zu veröffentlichen, dürfte sich erübrigen, da doch keine Meldung der Resultate von den einzelnen Vereinen erfolgt.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung! 13. Fußballbezirk. Achtung!
Achtung, Spielerbörse.

Wie schon bekanntgegeben, findet die für den 16. November angesetzte Spielerbörse in Wanne-Eickel im Lokal Höhn, Hindenburgstraße 388 (Vereinslokal der Fr. T. und Sp. Wanne), vormittags 10 Uhr, statt. Die Vereinsleiter werden gebeten, ihren Vereinsstempel mitzubringen. Im übrigen geben wir noch bekannt, daß dann ab jeden ersten Sonntag eines Monats eine Spielerbörse stattfindet. Alles Näheres auf der Börse.

Die Vereine des 12. Bezirks, die ein Interesse daran haben, mit dem 13. Bezirk Spiele abzuschließen, können sich dort einfinden.

Der Bezirksausschuß. I. A.: Chudziak.

Eintracht, Recklinghausen.

Sonntag tragen wir ein Freundschaftsspiel gegen Bertlich aus. Der Anwurf ist auf 15 Uhr festgesetzt. Umkleidelokal Kohnke (früher Jasper), Feldstraße.

Rasensport, Buer-Resse.

Wir haben unser Vereinslokal gewechselt: Jetzt Wirtschaft Brinkmann, Ahornstraße, Telefon 31391.

Vorwärts, Gelsenkirchen.

Wir haben morgen ein Meisterschaftsspiel auszutragen gegen Freiheit, Gelsenkirchen. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, 2. M. 13.30 Uhr. Unsere Kombinierte spielt gegen die von Freiheit um 12 Uhr. Platz in der Feldmark. Wir bitten unsere Gönner, Parteigenossen und Gewerkschaftler: Unterstützt uns durch euren Besuch! Meidet die bürgerliche Sportbewegung!

A.-T.-V. Herten.

Sonntag: Spiel gegen Buer-Scholven. Anstoß der 1. M. 16 Uhr, 2. M. 14.30 Uhr. Platz im Katzenbusch.

V. f. L. Horst-Emscher.
Adressenänderung.

1. Vorsitzender ist jetzt der Genosse Hermann Schmelzinger, Horst-Emscher, Markenstraße 3; 1. Kassierer: Genosse Hermann Schymanski, Horst-Emscher, Devenstraße 17; technischer Leiter: Genosse J. Schmidt Vereinslokal: Paul Berndt, Nordsternstraße 7.

Spielvereinigung, Bertlich.

Wir fahren Sonntag mit der 1. und 2. Mannschaft nach Wattenscheid, um dort gegen Wanne und gegen die Sportfreunde Wanne West das Ausscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft auszutragen. Abfahrt vormittags 11 Uhr vom Vereinslokal. Wir erwarten, daß sämtliche Spieler pünktlich erscheinen. Unsere Jugend spielt gegen die Jugend von Vorwärts Marl. Treffpunkt vormittags 9 Uhr, Vereinslokal. Die Männerhandballelf spielt gegen Eintracht, Recklinghausen, in Recklinghausen. Treffpunkt 13 Uhr bei Specht, Westerholt.

Achtung! Die Spiele um die Bezirksmeisterschaft.

Die Resultate mit einem kleinen Spielbericht sind mir sofort nach Schluß des Spieles telefonisch zu melden. Spätestens 17.30 Uhr muß jeder aufsichtführende Bezirksfunktionär das geregelt haben. Ich will hoffen, daß alles zur Zufriedenheit geregelt wird. F. Chudziak.

Freie Turn- und Sportgemeinde Wanne (Abt. Handball).

Wir spielen Sonntag gegen Bottrop-Boy. Anwurf 15 Uhr. Platz an der Reimersturnhalle.

Turn- und Sportverein, Gladbeck-Zweckel.

Samstag, den 1. November, nachmittags 5 Uhr, beim Vereinswirt Kiekenberg: Monatsversammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! 13. Turnspartenbezirk.

Mache hiermit nochmals alle säumigen Vereine darauf aufmerksam, umgehend den Fragebogen einzusenden, da derselbe dringend benötigt wird.

Georg Wohlgemut, Wanne-Eickel, Stöckstraße,
Turnspartenleiter.

Freier Wassersport Buer.

Samstag, den 1. November 1930, abends 7 Uhr, im Volkshaus in Buer, Gladbecker Straße: Versammlung. Alle Genossinnen und Genossen werden dringend gebeten, zu erscheinen, da Wichtiges zu erledigen ist.

Spiele nach auswärts.

Sportfreunde Bottrop macht einen Abstecher zum Bochumer Bezirk, um dort gegen den Gruppenmeister Grüner Baum Bochum ein Spielchen zu machen. Wenn Bottrop bei der Sache ist, die Mannschaft ist komplett, dann geht der Sieg nach Bottrop.

Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel.

Gründungsfeier der Eintracht, Gelsenkirchen

Heute, 1. November, veranstaltet der neugegründete Sportverein Eintracht Gelsenkirchen in sämtlichen Räumen seines Vereinslokals Hof anläßlich seiner Gründungsfeier einen Kommers.

Wir laden alle unsere Partei- wie auch Gewerkschaftsgenossen herzlichst dazu ein und hoffen, daß diese gemütliche Stunden bei uns verleben werden.

Vorher werden die Fußballmannschaften ein Spiel austragen gegen Rasensport Wattenscheid. Und sollte wohl Eintracht einen weiteren Erfolg buchen. Die Anstoßzeiten sind 15.30 Uhr und 14 Uhr.

Der Kommers beginnt ab 18 Uhr.

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsport, Buer.

Das für Sonntag angekündigte Spiel fällt aus. Wir beteiligen uns an der Veranstaltung in Buer. Wir treten nach Kameradschaften an.

An der am Samstag (Allerheiligen) stattfindenden Ortsgruppenversammlung müssen sämtliche Schutzsportler teilnehmen. Sie treten mit bei den einzelnen Kameradschaften an.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppold, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Ueberzeugen Sie sich von den großen Vorteilen, die Ihnen nur das große Spezialhaus bietet

Vergleichen

Sie die gebotene Auswahl u. die unerreichte Preiswürdigkeit

Herren-Ulster	Herren - Anzüge	Herren - Mäntel
98.- 75.- 48.- 26.- **17.50**	reines Kammgarn 98.- 78.- 68.- 48.- **29.50**	mit Samtkragen 95.- 75.- 55.- 38.- **28.00**

Overbeck & Weber

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf von Herren- und Knabenkleidung

Herr Stukkateurmeister

Lorenz Kistner

der Vorsitzende des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse „Ueckendorf" in Gelsenkirchen ging am 31. Oktober 1930 für immer von uns.

Der Entschlafene wurde am 1. Januar 1909 als Arbeitgeber in den Ausschuß, am 1. Januar 1913 in den Vorstand gewählt; seit dem 3. August 1917 versah er das Amt des Kassenvorsitzenden. Sein gerader Charakter und sozialer Sinn hat ihm das vollste Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingetragen.

Vorstand, Ausschuß und Verwaltung beklagen den Verlust eines treuen Mitarbeiters an der Krankenversicherung.

Ein treues Gedenken werden wir ihm immerdar bewahren.

Allgemeine Ortskrankenkasse „Ueckendorf"
in Gelsenkirchen.

Echtes
Kommißbrot
täglich frisch
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 • Ruf 23436
— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Trau-Ringe
in großer Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Kommißbrot!
nahrhaft und wohlschmeckend
3 Pfund 0.50 Mk.
Landbäckerei
W. Beukenberg,
Ruf: 250 83.

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Sag's vielen durch
Anzeigen

Ich habe mich in Gelsenkirchen als Rechtsanwalt niedergelassen

Dr. jur. Lutter

Wir üben unsere Praxis gemeinsam aus:
Küpper Rechtsanwalt und Notar
Dr. jur. Lutter Rechtsanwalt

Die Anwalts- und Notariatskanzlei befindet sich in Gelsenkirchen, Weststraße 1

Schauburg Buer

Am Dienstag, den 4. November 1930, abends 8 Uhr

3. Gastspiel des Hamborner Operettentheaters

3 alte Schachteln

Operette in 3 Akten von Walter Kollo.

Kartenvorverkauf an der Kasse des K.-V.-Theaters von 10—12½ u. 2½ Uhr.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Arbeiterwohlfahrt

Weihnachts-Lose

Gewinne im Werte von RM. **500000**

50 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Ziehung am 19. und 20. Dezember 1930

Zu haben bei der
Arbeiter-Wohlfahrt (August-Bebel-Haus), Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstr. 33 und bei den Funktionären der Arbeiter-Wohlfahrt

---

Palatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Achtung!
Aufklärung über Ihr Gratisbild

In der heutigen Zeit hat niemand etwas zu verschenken. Lassen Sie sich nicht durch das Angebot eines Gratisbildes zu ungewollten Ausgaben veranlassen.

Wenn Sie unvorhergesehene Ausgaben (Karton, Rahmen, Postkarten usw.) vermeiden und gleichzeitig Geld sparen wollen, so kommen Sie mit dem unaufgezogenen Bilde bitte zu uns.

Für Karton und Aufkleben zahlen Sie bei unseren Fachphotographen nur 30 Pfennige und **nicht ℳ 1.50,** die dort verlangt werden. Sie haben bei uns schon 1,20 RM. gespart und verdient.

Innungsausschuß Gelsenkirchen
Abt. Photographen-Innung

Sag's öfter durch
Anzeigen

Fürst Sauermann, ein Prophet unserer Zeit

Ein Hochstapler gründet den Aran-Staat – aber nur in der Luft
Der Titelhändler von Jena versteht sein Geschäft und die Zeichen einer kranken Zeit

In Weimar wird in den nächsten Tagen wohl einer der merkwürdigsten Prozesse verhandelt werden, der je ein deutsches Gericht beschäftigt hat. Unter Anklage steht ein Jenenser Landwirt, der auf den alltäglichen Namen Sauermann hört. Es werden ihm Betrugs- und Schwindelmanöver kuriosester Art zum Vorwurf gemacht. Es gibt sehr viele Leute, die Herrn Sauermann glattweg für verrückt erklären: andere wieder, die Skeptiker, halten den Irrsinn Sauermanns nur für vorgetäuscht und sind der Ansicht, daß sich unter seiner schützenden Hülle eine kriminelle Gerissenheit von nicht alltäglichem Ausmaß verberge. Die Untersuchung gegen Sauermann lief insgesamt fünf Jahre, es muß also eine sehr schwierige Materie sein, die Herrn Sauermanns rentabilisierter Irrsinn den Gerichten zu klären aufgegeben hat.

„Glimmende Lichtkegel"

Herr Sauermann, der sich auch gern Professor und Doktor nennt, hat eine buntbewegte Vergangenheit hinter sich. Eines Tages, als ihm die Erleuchtung kam, hängte er seinen nahrhaften Landwirtsberuf an den Nagel und gab eine seltsame obskure Zeitschrift heraus, der er den lieblichen Namen „Glimmende Lichtkegel" gab. Was man Herrn Sauermann gleich vor Herausgabe der ersten Nummer hätte sagen können, — die „glimmende Lichtkegel" hatten sich bald ausgekegelt. Aber Sauermann verzweifelte nicht. Er ließ seine Zeitschrift eingehen und wurde Wanderprediger, ein Geschäft, das sich so vorzüglich rentierte, daß Sauermann es trustmäßig aufzog und eine „Reisemissionsgesellschaft m. b. H." gründete, die die löbliche Aufgabe hatte, eine sogenannte Universalkirche zu schaffen, die sowohl Bischöfen, Pfarrern als auch Rabbinern vollauf gerecht werden sollte. Aber dieses großzügige Unternehmen zerschlug sich, weil die Religionsgesellschaften dem genialen Projekt des modernen Messias mit großem Mißtrauen gegenüber standen.

Nun ging Sauermann, über so viel Verständnislosigkeit seiner Umwelt tief ergrimmt, mit Energie aufs Ganze. Was Benito Mussolini mit Rizinusöl und Meuchelmord recht ist, mußte auch Herrn Sauermann billig sein. So beschloß er denn im Zeitalter der Usurpatoren ein kleiner Diktator zu werden. Da ihm aber weder Waffen, noch genügend Geld, noch Menschen zur Verfügung standen, um das Sauermannsche Reich auf Erden zu begründen, beschloß er, es mit Güte, bzw. mit Titeln zu versuchen.

Prima Titel zu Saisonpreisen — —!

Herr Sauermann war ein Diplomat und wußte um die Schwächen seiner lieben Mitmenschen. So ging er denn hin und gründete ein konfuses Unternehmen, dem er den berauschenden Titel „Aran-Staat" gab. In diesem landlosen Staat, dem der unternehmungslustige Sauermann kraft eigener Ermächtigung als Primus vorstand und den er auf Gedeih und Verderb durch alle Wirrnisse dieses Jahrhunderts zu leiten gedachte, hatte man auf etwas besonderes Gewicht gelegt: auf die Verleihung zugkräftiger Titel. Bei all seinem Idealismus war nämlich Sauermann auch geschäftlich nicht unbegabt. Die massenhaften Titelverleihungen, mit denen „Fürst Sauermann" nur so um sich warf, brachten ihm die nette Summe von 25 000 Mark ein. Dabei waren die Titelpreise weise abgestuft. Eine echte Exellenz kostete 350,75 RM., ein Baron war nicht unter 200 Mark zu haben und selbst die lumpigen Doktoren mußten für ihren Ehrentitel 150 deutsche Reichsmark bezahlen.

Das Geheimnis von Chêre-Mypé

Eine besondere Spezialität des „Aran-Staates" war das Gründen von „Universitäten" in aller Welt. So zog Prophet Sauermann in Amerika, in Indien und in Frankreich Universitäten in beängstigender Fülle auf. Was aber diesem Universitätsgewerbe einen mysteriösen, fast überirdischen Schimmer gab, war die Tatsache, daß er Städte erfand, die selbst der findigste Geograph auch nicht mit Hilfe eines Scherenfernrohrs aufzufinden in der Lage war. So gab er eines Tages seinen Getreuen kund und zu wissen, daß er in Südfrankreich und zwar in Chêre-Mypé, angeblich einer Stadt von 150 000 Einwohnern, eine Universität ins Leben gerufen habe. Es setzte begreiflicherweise ein Rätselraten neugieriger Franzosen um Chêre-Mypé ein, denn noch niemand hatte von der Existenz dieser rätselhaften Stadt bisher etwas erfahren. Selbstverständlich waren Chêre-Mypé und seine Universität die ureigenste Erfindung des entfesselten Propheten Sauermann.

Der hinterpommersche Maharadschah

Wie es sich für eine echte Majestät geziemt, hatte Sauermann neben seinem Hofstaat auch eine Art Ministerium. Als sozusagen repräsentatives Oberhaupt des Aran-Staates fungierte ein Tierarzt aus Hinterpommern, den der Zahn der Zeit gleichfalls ein wenig angenagt hatte. Dieser Tierarzt, der mit seinem Chef erfolgreich um die Palme konkurrierte, der Verrückteste im Ländchen Aran zu sein, legte sich in einem Anfall von Nero-Wahnsinn selbst den Titel eines „dreifachen Souveräns" zu. Der Tierarzt, vom Fludium seines Meisters Sauermann allzu mächtig angegriffen, trug ständig eine Visitenkarte mit sich herum, auf der er sich unter anderem als „Präsident der Aranischen Universitäten", als „Großmeister des Aranischen Ordens" und nebenbei auch als „bevollmächtigter Maharadschah von Indien" bezeichnete. Was es heute mit Sauermanns Tierarzt auf sich hat, weiß niemand. Wahrscheinlich ist er in einer der zahlreichen geschlossenen Anstalten des Landes untergetaucht.

Um ein besonders charakteristisches Detail dieser Wahnsinnsgründung noch beiläufig zu erwähnen: die Araniden gaben sogar eigenes Geld heraus, das zu ihrem tiefen Leidwesen jedoch kein einziger Bürger in Zahlung nehmen wollte. Auch dieses Geldunternehmen der Sauermänner steht jetzt unter Anklage.

Professor Knöpfke

Es wird verlautbar: „Das mecklenburgisch-strelitzsche Staatsministerium hat den Direktor der Berliner Funkstunde, Friedrich Georg Knöpfke, zum ehrenamtlichen künstlerischen Beirat des mecklenburgisch-strelitzschen Landestheaters ernannt mit gleichzeitiger Verleihung der Amtsbezeichnung Professor."

Was ist los um aller Heiligen willen? Noch einmal: Das mecklenburgisch-strelitzsche Staatsministerium —. Schön, eine Behörde im Norden des Reiches. Hat den Direktor der Berliner Funkstunde, Friedrich Georg Knöpfke. Schön, einen Mann von Verdiensten am Rundfunk. Zum ehrenamtlichen künstlerischen Beirat des mecklenburgisch-strelitzschen Landestheaters ernannt. — Was hat der Direktor der Berliner Funkstunde mit einem mecklenburgisch-strelitzschen Theater zu schaffen? Beizuraten? Will Herr Knöpfke seine Tätigkeit teilen, mal in Strelitz, mal in Berlin, mal Funk, mal Theater? Der Direktor des größten Sendebetriebs des Reichs künstlerischer Beirat am mecklenburgisch-strelitzschen Landestheaters? Na, schön. Mit der gleichzeitigen Verleihung der Amtsbezeichnung „Professor".

Brüder in der Republik: Hand aufs Herz, sollte hier nicht die Sehnsucht nach einem Titel auf zierliche Weise erfüllt worden sein?

Schweres Einsturzunglück in Villach

Klagenfurt, 31. Okt. (Drahtmeldung.) In Villach ist heute der Neubau der Polizeikaserne eingestürzt, wobei ungefähr 13 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Bisher wurde ein Toter festgestellt. Militär, Gendarmerie, die Bundespolizei und Feuerwehr sind zur Rettung erschienen. Das Unglück ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß die nördliche Außenmauer eingedrückt wurde, wodurch der Neubau zusammenstürzte. Die Verunglückten sind bereits geborgen. Einer von ihnen ist tot, die übrigen sind mehr oder minder schwer verletzt.

Giftmörderin aus Habgier

Das Rätsel von Schwabmünchen – Magdalenas Erbschaft – Seltsame Verschwendungssucht – Entmündigungs-Verfahren – Das Gift in der Einlaufsuppe

Am 5. November beginnt vor dem Augsburger Schwurgericht ein sensationeller Mordprozeß. Es ist Anklage erhoben gegen die 53 Jahre alte Frau Magdalena Lutzenberger, die sich wegen zwei Verbrechen des vollendeten und fünf Verbrechen des versuchten Mordes zu verantworten hat.

In dem kleinen schwäbisch-bayerischen Landstädtchen Schwabmünchen wurde vom Sommer 1928 bis zum Frühjahr 1929 die Bevölkerung durch eine ganze Serie von Giftmordversuchen in Aufregung versetzt. Man kam der Mörderin, der Frau Magdalena Lutzenberger, nur deshalb auf die Spur, weil sie zum Schluß ihr grauenhaftes Handwerk allzu sorglos betrieb. Doppelter Tod in der Familie der Frau Lutzenberger und fortgesetzte Magenerkrankungen in einer anderen Familie lenkten die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei rasch auf Magdalena Lutzenberger, die Alleinschuldige. Das entsetzliche Morddrama begann mit dem Tode des Stiefvaters der Frau Lutzenberger, im August 1928, eines Pferdehändlers namens Zerle. Niemand dachte damals an einen gewaltsamen Tod. Die Witwe wurde Alleinerbin, die Stieftocher Magdalena bekam 600 Mark. Wenige Monate später machte die Witwe Zerle ein notarisches Testament, durch das ihre Tochter Magdalena als Alleinerbin mit der Verpflichtung eingesetzt wurde, jedem ihrer vier Kinder ein Vermächtnis von 2000 Mark unter hypothekarischer Sicherheit auf das Anwesen auszuzahlen. Die Kinder sollten außerdem das Recht haben, unentgeltlich im Anwesen wohnen zu dürfen, solange sie ledig seien.

Wenige Tage nach der Beglaubigung dieses Testaments durch den Notar starb die Mutter der Frau Lutzenberger. Niemand zweifelte an ihrem natürlichen Tode. Magdalena Lutzenberger trat die Erbschaft an — aber sie tat das auf eine so verschwenderische Weise, daß nicht nur ihr eigener Sohn Joseph auf schnellste Auszahlung des großmütterlichen Vermächtnisses drang, sondern auch der Ortsfürsorgeverband Schwabmünchen die Entmündigung der Magdalena Lutzenberger beantragte. Im April 1929 wurde Frau Lutzenberger unter vorläufige Vormundschaft gestellt. Im selben Monat beantragte der bestellte Vormund die Eröffnung des Konkurses, dem Antrag wurde stattgegeben.

Im Hause der Frau Lutzenberger wohnte auch der Stadtobersekretär Schrott mit seiner Frau, ferner die Schwiegermutter Schrotts und eine Nichte der Frau. Frau Lutzenberger pflegte die Milch für die Familie Schrott zu besorgen und gleichzeitig abzukochen. Mitte April erkrankten die Mitglieder der Familie Schrott, was sich in wiederholtem Erbrechen und in sonstigen Magenbeschwerden äußerte. Die Uebelkeitserscheinungen wiederholten sich in den folgenden Tagen und nun schöpfte der behandelnde Arzt Verdacht. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde die von der Frau Lutzenberger besorgte Milch chemisch untersucht. Ergebnis: erheblicher Arsengehalt. Bei einer Haussuchung bei Frau Lutzenberger fand man ein Gläschen des Giftes.

Bei den weiteren Erhebungen fiel auf, daß auch die vier Kinder der Frau Lutzenberger nach dem Genuß des Morgenkaffees oder einer Einlaufsuppe zum Frühstück wiederholt an Vergiftungserscheinungen erkrankt waren. Das alles war so merkwürdig, daß die Staatsanwaltschaft zu der Vermutung kommen mußte, daß man es hier mit einer abgefeimten Giftmörderin zu tun habe, und daß vor allen Dingen Mutter und Stiefvater der inzwischen Verhafteten keines natürlichen Todes gestorben sein könnten. Die beiden Leichen wurden exhumiert und — tatsächlich ergab die langwierige chemische Untersuchung der Leichenteile des Stiefvaters eine absolut tödlich wirkende Menge von Arsen; ebenso fand sich Arsen in der Leiche der Mutter.

Inzwischen wurde Frau Lutzenberger auf ihren Geisteszustand untersucht. Das Gutachten lautet, daß Magdalena Lutzenberger für die ihr zur Last gelegten Verbrechen voll verantwortlich zu machen ist.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

42) (Fortsetzung.)

„Das biete außer einer Reise nach Plymouth keine Schwierigkeiten," entgegnete Till. „Der Dienstvertrag eines Schiffsmannes muß nach englischem Rechte schriftlich gemacht werden. Es wird in drei Exemplaren ausgefertigt; eines für die Musterrolle des Anheuerungsbüros, eines für den Kapitän des betreffenden Schiffes und eines für die Hand des Schiffsmannes. Ich habe mich darüber eben eingehend orientiert."

Ich kraute mich hinter den Ohren.

„Glaubst du nicht, daß der Halunke auch für diesen Fall einen besonderen Paß bereitgehalten hat? Unsere modernen Dampfer sind jetzt fast durchweg mit funkentelegraphischen Stationen ausgerüstet, und Paul Steinitzer mußte damit rechnen, selbst während der Ueberfahrt auf offener See verhaftet zu werden. Es wird ihn niemand, der seit seiner Flucht mit ihm in Beziehungen gestanden hat, kennen, weder unter seinem wahren Namen noch unter dem Namen Friedrich Martini."

„Für diesen Fall habe ich mir von Jonny Rudorf eine Photographie verschafft. Außerdem hat er sich selbst mit einem Kennzeichen versehen, das vermutlich nicht so leicht zu verwischen sein wird."

„Du denkst an die Verwundung, die er sich bei seinem Sprunge auf den Kohlenbunker an der linken Gesichtshälfte zuzog?"

„Ja!"

„Was nun?"

„Wir fahren zunächst nach Hamburg und suchen die Mannschaft des Fairplay VI auf. Von ihnen werden wir hoffentlich erfahren, wohin sich ihr blinder Passagier von ihnen aus zuerst gewandt hat."

Ich sann eine Weile nach.

„Ich befürchte, Till, daß du dich hier mit einer aussichtslosen Affäre befaßt," warnte ich den Freund. „Denke an die letzten Wochen zurück! Wir sind nicht nur dem Ziele nicht näher gekommen, sondern haben uns immer weiter davon entfernt. Laß den Halunken laufen! Ein Verbrecher mehr oder weniger auf der Welt, der nicht gefaßt wird, was kommts darauf an! Mögen sich die Organe anderer Nationen mit ihm befassen."

Aber davon wollte Till nichts hören! Ich hätte es mir denken können.

„Seit wann gibst du mir den Rat, eine Sache bloß halb zu betreiben und bei Schwierigkeiten umzukehren, Heinrich?" fragte er. „Ich reise morgen!"

„Gut, so fahre ich mit."

13. Kapitel.

Am nächsten Tage fuhren wir zum zweiten Male nach Hamburg.

Till hatte die Wohnungen der einzelnen Leute der Besatzung von dem Kohlenbunker schon vorher ausfindig gemacht, und so konnten wir die nächsten Nachforschungen ohne Zögern in Angriff nehmen.

Dierks und Petersen waren Familienväter und bewohnten gemeinsam eines der alten Häuschen am Ende der Holstenstraße. Wir lernten in ihnen zwei ehrenhafte Wasserratten kennen, bei denen wir ohne Umschweife auf unser Ziel losgehen konnten.

Till machte uns unter zwei gleichgültigen, unverfänglichen Namen bekannt und fragte:

„Sie entsinnen sich vielleicht eines Mannes, der am 17. Juni vom Präsident Charow auf Ihren Bunker übersprang?"

Petersen, der ältere von beiden, schien sich lange besinnen zu müssen, während Dierks sogleich im Bilde war.

„Dat is richtig. Weeßt et nich mehr, Petersen? Der Kerl, der sick sin Frete blaudig smit?"

„Och richtig, den meenen Se? Wat is mit em?"

„Kannten Sie den Mann?"

„Nee, nich!"

„Aber Sie können uns vielleicht sagen, wohin er von Ihrem Fairplay aus ging."

„Nee, ooch nich! Se möten weiten, dat mit unsen Schipp fröhmogens allerhann so'n Tüg fahrt, von dem wir nix weiten, as dat et da is."

„War seine Wunde ernster Art?"

„Da hebben Se mal keen Bang nich, an so'n Schmiß krepiert keener. Nu ja, een Loch hatte er sich ja steuerbord gesmieten un dat Blaut schoot em über de Schnauze. Aberst gefährlich, nee!"

„Also die linke Backe aufgerissen, was?"

„Ja, da lag so 'ne Schaufel in de Kohlens drin, un da is hei druffschlittert."

„Sie bekohlten die Pelagia?"

„Ja, die bekam nur eene Ladung, 's war een englisches Schipp."

„Sahen Sie den Mann springen?"

„Nee, ick war in de Komböse achtern," sagte Dierks, „aber warten Se mal, ick gloobe, der Thede stand am vorderen Gangspill. De wird Ihnen vielleicht seggen können, wat Se weiten wölln. Die Herrn sind woll Bekannte von dem Utriter?"

„Der Herr hier ist ein Bruder von ihm," log Till, auf mich deutend.

„Wo wohnt Thede?"

„Haha!" lachten die beiden. „De hat sein Hüfung alle Tage bie en annern Mächen. Am ersten können Se 'n noch in Pauli-Landungsbrücken in „Walfisch" treffen. Dat is en lüderlich Ludertügs."

Wir dankten und machten uns auf den Weg.

„Der Walfisch ist eines jener Hafenlokale, in denen wir uns in unserer Kleidung nicht sehen lassen können, ohne Verdacht zu erregen," meinte Till. „Es wird sich eine kleine Umkleidung notwendig machen."

Er hatte sich bereits bei seiner Abreise eines solchen Falles versehen, und nun begriff ich auch die Notwendigkeit des umfangreichen Koffers, den er auf die Reise mitgenommen hatte.

Wir kehrten in unser Gasthaus zurück und verließen es eine halbe Stunde später als waschechte Seeleute. Es war eine Stunde vor Mittagszeit. Trotzdem ging es im Walfisch schon lebhaft her.

„Hier gibt es Gäste, um die mancher Besitzer eines besseren Lokales den Hafenwirt beneiden könnte." sagte ich zu Till, als ich den Stimmenschwall hörte, der uns schon vor dem Eintritt entgegenschwoll.

Wir ließen uns in der Nähe des Schanktisches nieder. Der Wirt stellte zwei Faustpinsel Fusel vor uns hin.

„Is der Thede Bahlsen nich hier west?" fragte Till den Wirt.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufen Sie ...

Pelzbesatz-Felle
ausgewählte Ware, preisniedrig
nur vom Fachmann

Pelz-Mantelkragen
vollendet in Form, preisniedrig
nur vom Fachmann

Pelzmäntel
höchster Vollendung, preisniedrig
nur vom Fachmann

Pelz-Maßanfertigungen
bei größter Garantieleistung
fachkünstlerisch, preisniedrig
nur vom Fachmann

Umarbeitungen
Ihres edlen Pelzwerkes

nur vom Fachmann

Gompertz

Seit über 40 Jahren bewährt
Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen
Gelsenkirchen

Versäumen Sie nicht

auf der Ausstellung „Küche und Keller" den Stand der Firma
Florenz Franz,
Gelsenkirchen, Kaiserstr. 32
Sanitäre Installation
zu besichtigen.

UNSERE **PREISE** sind die günstigsten, weil wir waggonweise direkt beziehen u. unter Ausschaltung des Zwischenhandels direkt liefern

UNSERE **QUALITÄTEN** sind die besten, weil wir nur erstklassige Rohwaren in unserer eigenen, modern eingerichteten Bettfedernfabrik verarbeiten.

BETTFEDERNFABRIK
GEBR. **PASSMANN** A.G.
GRÖSSTES SPEZIALHAUS DEUTSCHLANDS
FÜR OBER- U. UNTERBETTEN, KISSEN, PLUMEAUX
GEGR. 1884
ESSEN VIEHOFERSTR. 58 — GELSENKIRCHEN KREUZSTR. 14
ENGROSHAUS F. WIEDERVERKÄUFER ESSEN KÖNIGSTR. 57.

Mäntel über Mäntel

in Riesenmengen eingetroffen. Mäntel in allen modernen Stoffen und Farben, alle reich mit Pelz besetzt. Was für einen Mantel Sie auch suchen, Sie finden ihn bei uns zu sensationell niedrigen Preisen.

Zu diesem Preis **Mäntel** in molligen, starken Qualitäten, mit Pelzimitat.-Kragen **12.50**

Zu diesem Preis **Mäntel** in guten Velours ganz gefüttert und mit großem gesogenem Biberette-Pelzkragen **19.50**

Zu diesem Preis **Mäntel** Velours, marine, blau, rot, schöne tallierte Formen, groß. Pelzkragen und Stulpen, z. Teil echte Pelze, ganz gefüttert **29.50**

Zu diesem Preis **Mäntel** reinwoll. Velours in modernster Ausführung, br. Schalkragen, z. Teil mit echten Pelzen, ganz gefüttert **39.50**

Zu diesem Preis **Mäntel** beste Schneiderarbeit, erstklass. im Sitz, Velours mit groß. Pelzschmuck, Kragen Stulpen, ganz auf K'seide **49.50**

Zu diesem Preis **Mäntel** in wundervoller Ausführung, Modelle-Kopien, überreich mit Pelzbesätzen, Kragen, Stulpen und Pelzbelege, ganz auf K'seide **59.50**

Pelzbesätze

Biberette-Felle			Fertig-Kragen		
1.00	0.75	**0.50**	12.50	9.50	**5.90**

Kinder-Mäntel größte Auswahl, in den beliebten Farben, rot und blau . . . von **7.50** an

Jugendl. und Frauen-Hüte in vielen Farben und Formen **2.75**

Samtkappen und eleg. Filzhüte mit flotter Glanzbandgarnitur **4.90**

Filzkappen Samtkappen und Filzhüte in großer Auswahl **6.50**

Ein Hut von Alsberg ist immer billig!

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Inserieren bringt Gewinn.

Sämtliche Bücher liefert die „Volksbuchhandlung", Ringstr. 33

Schuhe
gut und **billig**
in großer **Auswahl**
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Eßt Gerads Keks, Zwieback u. Waffeln

Besonders zu empfehlen ist Sanitätszwieback.



Sämtliche Erzeugnisse sind aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt und frei von Margarine. Viele unserer Erzeugnisse sind auf **Deutschlands größtem Stahlbandbackofen hergestellt.**
Tagesleistung bis zu 250 Zentner Fertigware.
Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen im Industriegebiet.

Die Ueberstunden bei der Reichsbahn

Kündigung des Arbeitszeitabkommens durch die Gewerkschaften

Berlin, 31. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die vertragsschließenden Eisenbahnerorganisationen haben am Freitag der Hauptverwaltung der Reichsbahn die Arbeitszeitbestimmungen des Lohntarifvertrages zum 30. November ds. Js. gekündigt. Die Reichsbahnarbeiter haben nach den tarifvertraglichen Arbeitszeitbestimmungen noch immer 3 bis 6 Ueberstunden in der Woche zu leisten. Jetzt nimmt der Einheitsverband den Kampf gegen das Ueberstundenwesen auf. Die Zahl der Arbeitslosen ist ins Riesenhafte gewachsen und die Reichsbahn selbst entläßt täglich noch Arbeiter, trotzdem die Organisation alles getan hat, um dem Abbau zu begegnen. Der jetzige Zustand, wonach ein Teil kurz arbeitet, ein anderer dagegen regelmäßig Ueberstunden machen muß, soll durch eine Neuregelung für alle Gruppen schleunigst geändert werden.

Totenzahl in Alsdorf 265

Das Schicksal von 17 Bergleuten ungewiß

Alsdorf, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Zahl der dem Grubenunglück in Alsdorf zum Opfer Gefallenen beläuft sich nach amtlicher Mitteilung bisher auf 265 einschließlich der in den Krankenhäusern Gestorbenen und zwei noch nicht geborgenen Toten. Nach der amtlichen Vermißtenliste, die jetzt fertiggestellt ist, sind 48 Bergleute als vermißt gemeldet. In dieser Zahl sind enthalten die 31 unbekannt beerdigten, so daß das Schicksal der restlichen 17 Bergleute noch vollkommen ungewiß ist. Die Verwaltung glaubt aber auf Grund ihrer Erfahrung sagen zu können, daß diese 17 nicht unbedingt als tot zu betrachten sind. Vielmehr kann angenommen werden, daß einige von ihnen nach Hause gegangen sind und sich bisher bei der Verwaltung noch nicht gemeldet haben. Zweifellos befindet sich aber ein Teil dieser 17 Bergleute noch tot im Bergwerk.

Wiederaufnahme der Arbeit

in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Nachdem die Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie eine überwältigende Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben hatte, wurde heute früh in den großen Betrieben, bei Borsig, der AEG, Osram, Bergmann usw. die Arbeit wieder restlos aufgenommen. Auch in vielen kleineren Betrieben wurde heute wieder in vollem Umfange gearbeitet.

Wahlterror in Polen

Gewaltpolitik gegen deutsche Ukrainer

Der Wahlterror Pilsudski tobt sich vor allem gegen die Deutsche Wahlgemeinschaft aus. Wahlversammlungen sind kaum mehr möglich. In Posen ist die Druckerei Concordia, das größte deutsche Zeitungsunternehmen in der Provinz, in dem das „Posener Tageblatt" gedruckt wird, geschlossen worden. Da die Maschinen versiegelt und die Betriebsräume mit Polizeiposten besetzt sind, konnte die Zeitung am Freitag nicht erscheinen.

Nach einer Meldung aus Warschau sind auf Veranlassung der polnischen Regierung drei führende ukrainische Politiker verhaftet worden.

Frankreich und der Flottenpakt

Bedingter Eintritt?

Paris, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Ministerpräsident Tardieu hat sich, wie „Echo de Paris" meldet, mit dem amerikanischen Botschafter in Brüssel Gibson, dem Ersten Delegierten der Vereinigten Staaten im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, über das Abrüstungsproblem ausgesprochen. Man behauptet, so berichtet das Blatt, daß die französische Regierung geneigt sei, sich dem im April von England, den Vereinigten Staaten und Japan abgeschlossenen Flottenabkommen anzuschließen unter der Bedingung, daß erstens die Frankreich zu bewilligende Tonnageziffer ohne die „Spezialschiffe" auf 560 000 angesetzt werde, zweitens daß Frankreich eine Sicherheitsklausel zugebilligt erhalte, wie sie auch zugunsten Englands im Vertrag enthalten sei, eine Klausel, die Frankreich berechtige, seine Flottenbauten über das vorgesehene Maß zu erhöhen falls es sich als notwendig erweisen sollte, gegenüber Italien die für unerläßlich anerkannte Ueberlegenheit zu bewahren.

Der Aufstand auf Formosa

Fünf Stämme gegen die Japaner

WTB. London, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Die letzten Nachrichten aus Formosa zeigen, daß ein ernster Aufstand der Eingeborenen im Gange ist. Fünf Stämme haben sich gegen die Japaner erhoben, ein anderer Stamm hat den Behörden Unterstützung versprochen und seine Mitglieder werden gegenwärtig im Gebrauch von Feuerwaffen ausgebildet. Die übrigen Stämme, die zur Hilfeleistung aufgefordert wurden, haben dies abgelehnt mit der Begründung, sie müßten ihre Ernte einbringen. Der Generalleutnant, der die Garnison von Formosa befehligt, hat sein Hauptquartier in der Stadt Hori aufgeschlagen, die ungefähr 20 Kilometer von Musha, dem Schauplatz des Gemetzels vom letzten Montag, entfernt liegt. Operationen im Maßstabe eines richtigen Krieges sind im Gange. Gebirgsartillerie, Infanterie und bewaffnete Polizisten bewegen sich von verschiedenen Richtungen her gegen die Gebirgsstützpunkte der Eingeborenen. Auch Bombenflugzeuge kommen zur Verwendung. Ernste Kämpfe werden erwartet. Es heißt, daß der Generalgouverneur und andere hohe Beamte zurücktreten werden und daß jetzt die völlige Unterwerfung der Kopfjäger durchgesetzt werden soll.

Auch der Reichstag spart

Berlin, 1. November. (Eig. Meldung.) Der nunmehr vorliegende Haushaltsplan des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, ergibt, wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, eine Ersparnis von rund einer Million Mark. Das ist insofern amtlich, als der Zuschuß im ordentlichen Haushalt überhaupt rund 2,5 Millionen Mark beträgt. Der Fonds in Höhe von 200 000 Mark, der dem Reichskanzler zu allgemeinen Zwecken zur Verfügung stand, ist um 20 000 Mark gekürzt worden.

Wegen der Notlage im Rechnungsjahr 1929 hat die Reichsregierung beschlossen, den bei der zweiten Beratung des Haushaltsplanes 1931 gefaßten Beschluß des Reichstages, die Vertretung der Reichsregierung in München künftig wegfallen zu lassen, schon jetzt zu verwirklichen. Der Vertreter der Reichsregierung, der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Haniel wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Aus dem Etat der Reichskanzlei ist weiter noch bemerkenswert, daß für das Jahr 1930 in diesem Haushalt der Reichsminister ohne Geschäftsbereich etatisiert worden ist. Infolge der Kürzung der Gehälter um 20 v. H. bezieht der Reichspräsident nunmehr noch 48 000 RM. Gehalt und 120 000 RM. Aufwandsgelder.

Im Haushalt des Reichstages sind die Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder des Reichstages auf 4 083 200 Reichsmark festgesetzt worden gegenüber 4 355 000 Reichsmark im Vorjahre. Diese Summe setzt sich zusammen aus den aufwandsentschädigungen für 577 Reichstagsabgeordnete in Höhe von je 7200 Reichsmark jährlich, aus den Aufwandsgeldern des Reichstagspräsidenten in Höhe von 28 800 Reichsmark und aus den Tagegeldern für Ausschußsitzungen in Höhe von 100 000 Mark. Davon werden 200 000 Mark auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen abgezogen, so daß sich die vorbenannte Summe ergibt.

Insgesamt sind die Aufwandsentschädigungen von jährlich 9 000 Reichsmark auf 7 200 Reichsmark herabgesetzt worden. Die Entschädigung an die Eisenbahn für die Freifahrt von Reichstagsabgeordneten hat sich infolge der Vermehrung der Zahl von Abgeordneten um 220 000 Reichsmark erhöht, sie beträgt jetzt rund 1,5 Millionen Reichsmark. Der Reichstagspräsident fordert für den weiteren Grunderwerb und ersten Teilbetrag eines Neubaues für die Reichstagsverwaltung eine Million Mark an.



Die Sintflut in Südostdeutschland

Von den schlesischen und brandenburgischen Ueberschwemmungsgebieten ist der Kreis Spremberg mit am schwersten betroffen worden. Das Wasser steht teilweise bis zum 1. Stockwerk hoch.

Aus aller Welt

Doppelter Bruch des Oderdammes bei Ohlau

Ohlau, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) In der Nähe von Scheidelwitz ist heute nacht der Oderdamm auf dem rechten Oderufer zweimal gebrochen und zwar einmal in der Nähe der Försterei Scheidelwitz, etwa 10 Kilometer oberhalb Ohlau, und zum anderen etwa 1 Kilometer weiter stromabwärts und zwar in einer Breite von etwa 80 Metern. Die Wassermassen ergießen sich in die anliegenden Forsten. Scheidelwitz steht vollkommen unter Wasser und ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Auch die telephonischen Verbindungen sind unterbrochen.

Diphtherie-Epidemie in Breslau

Breslau, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Diphtherie tritt gegenwärtig in verstärkter Form auf, jedoch treffen die Meldungen von zahlreichen Todesfällen nicht zu. Die Erkrankungen im Stadtkreis Breslau betrugen im August 67, im September 125 und werden im Oktober, wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" melden, auf 150 bis 180 geschätzt. Die Zahl der Todesfälle betrug im August und September je vier und im Oktober bisher sechs. Die Krankheit verläuft diesmal leider ungewöhnlich schwer, trotzdem liegt nach Ansicht der zuständigen Stellen keinerlei Anlaß zu besonderen Beunruhigungen vor.

Der Felssturz im Siebengebirge

Honnef, 31. Oktober. (Drahtmeldung.) Der bereits gemeldete Felseinsturz am Nordhang der Wolkenburg im Siebengebirge hat eine Ausdehnung von 200 bis 300 Metern Länge und etwa 60 Metern Breite. Die Steinmassen türmen sich am Rande der Halde drei bis fünf Meter hoch. Ein unten vorbeiführender Hohlweg wurde vollständig verschüttet. Unter den Gesteinsmassen befinden sich bis zu drei Zentner schwere Felsblöcke. Das Plateau der Wolkenburg ist durch den Sturz um 6 bis 8 Meter abgetragen worden. Der Ostabhang der Wolkenburg ist ein ziemlich abgelegenes Steinbruchgebiet. Es ist anzunehmen, daß die Felsunterlage im Laufe der Jahre verwittert ist und die Steinmassen nicht mehr den nötigen Zusammenhalt hatten. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt, dürfte sich aber in bescheidenen Grenzen halten.

Das Erdbeben in Italien

Die Bevölkerung haust in Baracken

Ancona, 31. Okt. (Drahtbericht.) Diejenigen Einwohner der Stadt, deren Häuser durch das Erdbeben größeren Schaden davon getragen haben, haben die Nacht in den Baracken zugebracht, die die Gemeinde zur Verfügung gestellt hat. Die Stadt hat heute ihr normales Aussehen wieder angenommen. Ueberall wird gearbeitet, die Büros und Geschäfte sind geöffnet. Die öffentlichen Betriebe funktionieren wieder regelmäßig.

Heute vormittag wurde ein neuer leichter Erdstoß verspürt. Er hat jedoch keinen Schaden angerichtet. Das Rettungswerk ist überall mit großer Schnelligkeit organisiert worden. Rund 60 Prozent der Häuser weisen Beschädigungen auf. Die Zahl der vollkommen eingestürzten Häuser in Ancona und Umgebung beträgt 12, die Zahl der Toten in Ancona fünf. Unter die Armen werden Decken und Lebensmittel verteilt.

Brikettpreissenkung in Preußen

Berlin, 31. Oktober. (Eig. Meldung.) Die Verhandlungen im preußischen Handelsministerium über die Senkung der Kleinverkaufspreise von Salonbriketts und Heizsteinen haben, wie der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt, dazu geführt, daß die von dem Braunkohlenbergbau zugestandene Senkung der Preise in vollem Umfange den Konsumenten zugute kommt und darüber hinaus die Handelsspanne verringert wird. Im Vertrauen auf die programmatischen Erklärungen der Reichsregierung hat sich der Kohlenhandel in Berlin bereit erklärt, unter Verzicht auf die in Aussicht genommenen Winterpreise die bisherige Notierung für die Monate November und Dezember wie folgt zu senken. Es wird ermäßigt der Preis für Salonbriketts von 1,85 auf 1,78 Mk., für geschüttete Salonbriketts von 1,81 auf 1,74 Mk., für Heizsteine von 1,81 auf 1,73 Mark je Zentner frei Haus.

Sport

Tag der Weltmeister in der Westfalenhalle

Für den „Tag der Weltmeister" am kommenden Sonntag nachmittag 5,30 Uhr in der Westfalenhalle geht uns jetzt das vollständige Programm zu. Ohne Ueberhebung kann man behaupten, daß ein vielseitigeres und großzügigeres Radsportprogramm in der Westfalenhalle noch nicht abgerollt worden ist.

Die Dauerfahrer, es sind dies die vier erfolgreichsten Fahrer der letzten Jahre, die vier Weltmeister Möller, Sawall, Graffin und Linart, bestreiten ein 10-Meilenrennen in zwei Läufen zu je 35 und 40 Kilometer. Hier wird es bei der großen Besetzung zu aufregenden Kämpfen kommen, zumal alle vier Fahrer Spezialisten auf Holzbahnen sind.

Ganz besonderes Interesse bringt man dem „Internationalen Fliegerkriterium" entgegen, da hier Gelegenheit geboten ist, endlich mal hochklassigen Fliegersport zu sehen. Der junge französische Weltmeister Gerardin hat seine schärfsten Rivalen von Brüssel als Gegner. Die vier Fahrer Gerardin-Frankreich, Cozens-England, Pelizzari-Italien und Andersen-Dänemark bestreiten ein Kriterium, das aus einem Runden-Zeitfahren, sechs Zweierläufen und einem Viererlauf besteht. Wer die höchste Punktzahl erringt, ist Sieger, und ist dieser scharfe Wettbewerb dazu angetan, den Weltmeister auf Herz und Nieren zu prüfen.

Die hier trainierenden Herrenfahrer kommen in diesem reichhaltigen Programm ebenfalls noch zu Wort. In einem Hauptfahren, das aus vier Vor-, zwei Zwischenläufen und dem Endlauf besteht, hat die gute westfälische Amateurelite Gelegenheit, ihre Sprinterfähigkeiten zu beweisen. Der eine oder andere Fahrer kann sich hier für erlittene Niederlagen revanchieren.

Nicht zu bewältigen ist der Riesenandrang zu

HÖFLING'S

Mantel-Woche



Kundenzahl und Umsatz steigen, daher Preise immer billiger!

Das beweist neuerlich unsere unübertreffliche Leistungsfähigkeit!

Einige Beispiele:

Schwarze Frauenmäntel ganz gefüttert, groß gez. Manschetten und pelzartig verbrämt **45.-**

Schwarze Tuchmäntel nur kompl. Größ. gefüttert, mit reicher Pelzverbrämung **39.-**

Schwarze u. blaue Wintermäntel ganz gefüttert, mit Pelz reich verbrämt **59.-**

Schwarze u. blaue Ottomanmäntel prima Qualität, gefüttert, moder. Pelzverbrämung **24.-**

Feine schw. u. blaue Tuchmäntel gedieg. Ausführ., ganz gefütt., echt Pelz verbrämt **78.-**

Vornehme schw. u. blaue **Charmelaine-Mäntel** in eleg. Linie, mit Steinmarder-Opossum, reich verbrämt, für den verwöhntesten Geschmack . . . **95.-**

Schwarze u. blaue Modell-Mäntel nur in besonders feiner Ausführung, mit echt Persianer verbrämt **160.-**

Preise die Sie bezahlen können

Höfling im Zeichen des Preisabbaues

Prüfen und vergleichen Sie unsere Preise

auf Teilzahlung

Einige Beispiele:

Double-Trench-Coat **29.-**

Schwere Wintermäntel mit großer moderner Pelzverbrämung **39.-**

Elegante Velour-Mäntel ganz gefüttert, mit reicher modern. Pelzverbrämung **58.-**

Jugendliche Velour-Mäntel in allen modern. Farben, ganz gefüttert, mit Pelz reich verbrämt **46.50**

Feine Seal-Plüsch-Mäntel ganz gefüttert, watteliert **89.-**

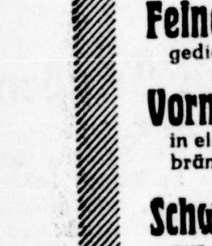
Moderne Velour-Mäntel reine Wolle, mit reicher modern. Pelzverbrämung, großer Schalkragen u. Manschett. ganz gefüttert, Höfling-Schlager **95.-**

Fesche Kinder-Mäntel **10.50**

Alle starken Damen finden bei uns ihren Mantel in jeder Preislage

Höfling

Gelsenkirchen Vereinsstrasse 57-61



Herde und Oefen

nur aus dem größten

Herd- und Ofen-Geschäft

Zahlungserleichterung!

Pinnisch



Gelsenkirchen

...osterstraße 3 Bahnhofstraße 30

Volkschor Gelsenkirchen

(Staatliche Anerkennung der Gemeinnützigkeit)
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Künstlerische Leitung: Hermann Esser-Essen

Sonntag, den 2. November 1930, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses

Europa im Volkslied

Anfang 19.30 Uhr. Anfang 19.30 Uhr.

Karten zu 0.60 Mk. (Erwerbslose gegen Ausweis an der Kasse 0.30 Mk.) sind zu haben im Zigarrenhaus Wilde, Alter Markt, Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus, Sammelkasse Alsberg und an der Abendkasse

B. Kirchfeld

G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiesstr. 8

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma u. den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto

sowie

la. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B. V.-Benzol **B. V.-Aral**

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung